MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924
1918

232 (21.5.1918) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-180981

Dienstag, 21. Mai. Abend-Ausgabe. 1918. — Nr. 232.

Mannheimer General-Anzeiger

Verantwortlich für den allgemeinen und handelsteil: Chefredakteur Dr. Fritz Goldenbaum; für den Anzeigenteil: Anton Geiser. Druck u. Verlag: Druckerei Dr. Haas Mannheimer General-Anzeiger G. m. b. H., Amtlich in Mannheim. — Telegramm-Adresse: General-Anzeiger Mannheim. — Fernsprech-Anschluß Amt Mannheim: Nr. 7940, 7941, 7942, 7943, 7944, 7945 und 7946. — Postscheck-Konto: Nr. 4917 Ludwigshafen am Rhein.

Badische Neueste Nachrichten

Anzeigenpreise: Die 1spaltige Kolonelzeile 40 Pfennig, Finanzanzeigen 50 Pfennig, Reklamen M. 3.—, Amtsverkündigungsblatt: Morgenblatt vormittags 8½ Uhr, Abendblatt nachmittags 2½ Uhr. Für Anzeigen an bestimmten Tagen, Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Bezugspreis in Mannheim und Umgebung monatl. M. 2.— mit Bringerlohn. Postbezug: Vierteljl. M. 6.42 einschl. Zustellungsgebühr. Bei der Post abgeh. M. 5.70. Einzel-Nr. 10 Pfg.

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim. — Das Weltgeschehen im Bilde in moderner Kupfertiefdruck-Ausführung.

Voller Erfolg der Verteidiger des Kemmelberges.

Die französischen Truppen unter schwersten blutigen Verlusten zur Umkehr gezwungen.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 21. Mai. (WTB. Amtl.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Kemmel war gestern wiederum das Ziel starker feindlicher Angriffe. Sie sind blutig gescheitert. Die Verteidiger des Kemmelberges haben einen vollen Erfolg errungen.

An der Front von Voormezeele bis westlich von Dranoetre leitete stärkster Feuerkampf die Infanterieangriffe ein. Ihr Hauptstoß war gegen den Kemmelberg und seine westlichen Hänge gerichtet. In mehreren Wellen brachen die vorn eingesetzten französischen Truppen vor. Infanteristische und artilleristische Feuerkraft brachten ihren Ansturm zum Scheitern und zwangen sie unter schwersten Verlusten zur Umkehr.

Oertliche Einbrüche des Feindes in unsere Trichterzone wurden durch Gegenstöße wieder hergestellt. Oestlich von Locre ist noch ein Franzosennest zurückgeblieben. Englische Divisionen standen nach Gefangenenaussagen in dritter Linie bereit. Da den Franzosen jeder Erfolg versagt blieb, kamen sie nicht mehr zum Einsatz. Am Abend und während der Nacht nahm der Artilleriekampf mehrfach größte Heftigkeit an. Erneute feindliche Angriffe am Abend aus Locre heraus und nächtliche Teilvorstöße nordöstlich von Locre wurden abgewiesen.

An den übrigen Kampffronten verlief der Tag verhältnismäßig ruhig. Stärkeres Feuer lag auf unseren Batteriestellungen und rückwärtigen Ortschaften beiderseits der Lys, namentlich in Verbindung mit örtlichen Infanteriegefechten nordwestlich von Merville. Am Abend trat auch bei Buquoy und Hebuterne, südlich von Villers-Bretonneux und der Avre vorübergehende Feuersteigerung ein.

*

An der übrigen Front nichts von Bedeutung.

In den letzten drei Tagen wurden 59 feindliche Flugzeuge und 3 Fesselballons zum Absturz gebracht. Leutnant Löwenhardt errang seinen 24., Vizefeldwebel Rouney seinen 20. und 21. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 20. Mai. (WTB. Nichtamtl.) Im Heeresbericht vom 19. Mai heißt es:

Nördlich von Bitolia drangen Abteilungen unserer Infanterie in die feindlichen Gräben und brachten Gefangene und Kriegsmaterial ein. Oestlich von Dobropolje wurden feindliche Sturmtrupps, die nach Artillerievorbereitung sich unseren Stellungen zu nähern versuchten, durch unser Feuer vertrieben. Oestlich des Wardar Patrouillenzusammenstöße, in deren Verlauf wir Engländer zu Gefangenen machten.

Neue U-Boot-Erfolge.

Berlin, 20. Mai. (WTB. Amtlich.) Im Sperrgebiet um England versenkten unsere U-Boote wiederum sechs Dampfer und zwei Segler mit zusammen

21000 Bruttoregistertonnen.

Die Erfolge wurden vorwiegend an der Westküste Englands und im Aermelkanal erzielt. Den Hauptanteil daran hat das unter dem Kommando des Kapitänleutnants Hundius stehende Boot. Die Schiffe waren mit einer Ausnahme sämtlich tief beladen, vorwiegend mit Kohlen. Ein Dampfer wurde aus einem besonders stark durch Zerstörer und Kreuzer gesicherten Geleitzug herausgeschossen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

*

Berlin, 20. Mai. (WTB. Nichtamtl.) „Daily News" vom 2. Mai berechnet den Schaden, den die Versenkung eines einzigen Frachtdampfers anstiftet, wie folgt: „Wie von sachverständiger Seite erklärt wird, ist es unter den augenblicklichen Arbeiterverhältnissen in England unmöglich, einen 5000 Bruttoregistertonnen großen Dampfer in weniger als acht Monaten von dem Tage des Aufsetzens der ersten Platte an fertigzustellen. Der Bau nach Einheitsmuster und die fabrikmäßige Anfertigung von Schiffsteilen im Binnenlande haben die Fertigstellung dieser Teile beschleunigt, doch geht viel Zeit mit dem Zusammensetzen verloren. Es bedarf einer 6½monatigen Arbeit und neunstündiger Arbeitszeit von 400 erfahrenen und geschickten Arbeitern, wenn der Stapellauf innerhalb der festgesetzten Zeit vor sich gehen soll, und weiterer sechs Wochen, um das Schiff in den Dienst zu stellen." Man darf bezweifeln, daß es heute noch möglich ist, ein Schiff innerhalb sechs Wochen nach dem Stapellauf in Dienst zu stellen. Immerhin lehrt dies Beispiel, besonders wenn man es vervielfältigt mit der Zahl von 1086 versenkten Seedampfern, die nach der „Times" vom 7. Februar allein England in einem Jahre verlor, welchen unermeßlichen Schaden an Arbeit und Material unsere Feinde erleiden.

Der Luftangriff auf London.

London, 20. Mai. (WTB. Nichtamtlich.) Das Reutersche Bureau meldet amtlich: Die Verluste bei dem Luftangriff am Sonntag betragen: Tot: 17 Männer, 14 Frauen und 6 Kinder; verwundet: 63 Männer, 48 Frauen und 23 Kinder; in der Provinz wurden 2 Männer, 3 Frauen und 1 Kind verwundet. Ein beträchtlicher Schaden wurde an Häusern und Eigentum angerichtet.

Eine Anfrage über den Fliegerangriff auf Köln.

m. Köln, 21. Mai. (Pr.-Tel.) Nach der Kölnischen Volkszeitung hat der Reichstagsabgeordnete Kuckhoff folgende Anfrage an den Reichskanzler gerichtet:

Am 18. Mai hat ein feindlicher Fliegerangriff auf die Stadt Köln außerordentlich zahlreiche Opfer an Toten und Verwundeten gefordert. Aus den näheren Umständen geht hervor, daß es dem Feind weniger darauf ankam, militärischen Schaden anzurichten als vielmehr die schutzlose Bevölkerung grausam zu töten. Eine rechtzeitige Warnung der Bevölkerung hat vollständig gefehlt. Ist der Herr Reichskanzler bereit, eine Feststellung darüber zu erlassen, weshalb und ob eine solche Warnung nicht rechtzeitig habe erfolgen können und ob es nicht möglich ist, einen wirksameren Schutz der dem feindlichen Fliegerangriff am meisten ausgesetzten Orte herbeizuführen? Ist der Herr Reichskanzler weiter bereit, Anregungen zu erlassen oder Bestrebungen zu unterstützen, die dem sinnlosen Morden von Frauen und Kindern durch Abmachungen internationaler Art endlich ein Ende zu machen?

Die Kriegslage im Westen.

Das Rätselraten über die neue deutsche Offensive.

c. Von der schweizerischen Grenze, 21. Mai. (Pr.-Tel. g. K.) Schweizer Blättern zufolge nimmt das Rätselraten der französischen Militärkritiker über den Ort und Zeitpunkt der neuen deutschen Offensive seinen Fortgang. Die Nervosität steigert sich sichtlich, zumal man wirklich keinerlei bestimmteren Anhaltspunkt darüber hat. Die Gegend von Amiens sowie südlich der Somme wird im allgemeinen als Ausgangspunkt des neuen Angriffs gemutmaßt. Herve verbreitet noch eine Nachricht, wonach die Deutschen etwa 80 Divisionen zu dem neuen Schlag bereitgestellt hätten.

c. Von der schweizerischen Grenze, 21. Mai. (Pr.-Tel. g. K.) Im Berner „Bund" schreibt Stegemann, die allgemeine Kriegslage werde von einer gewaltigen Spannung beherrscht, wie sie in dieser Stärke noch nicht zu beobachten war. Niemals sei die strategische Unsicherheit größer, niemals die Lage für die in den Flanken liegenden neutralen Staaten bedeutungsvoller, niemals der Ausblick unbestimmbarer und die Prognose gewagter gewesen als jetzt. Es könne noch keineswegs gesagt werden, ob es sich im Westen um eine große Operationspause oder um eine Operationswende handelt. Immerhin sprechen starke Gründe für die gesteigerte Fortsetzung der deutschen Offensive, da diese bisher so starke feindliche Kräfte zerrieben und gebunden habe, daß es Foch trotz der Heranschaffung der britischen Heimatarmee und der französischen Kolonialtruppen kaum möglich sein werde, eine neue Manövriermasse zum Angriff vorzuführen.

c. Von der schweizerischen Grenze, 21. Mai. (Pr.-Tel. g. K.) Das Berner Tagblatt meldet, die Reservearmee Fochs sei in den Kämpfen der letzten Wochen sozusagen aufgerieben worden, so daß heute nicht mehr viel von ihr vorhanden wäre. Der beste Beweis ist der Umstand, daß an allen kritischen Stellen immer wieder französische Divisionen in den Kampf geworfen werden, die allerdings die äußerst bedrohte strategische Lage der englischen Truppen auch nicht zu verbessern vermochten. Im Kemmelgebiet bröckelte sogar die französische Front neuerdings infolge blutiger vergeblicher Massenstürme der Franzosen mehr und mehr ab. Es scheine heute fast ausgeschlossen, daß die Entente die Initiative wieder auf ihre Seite bringen könne.

c. Von der schweizerischen Grenze, 21. Mai. (Pr.-Tel. g. K.) Der militärische Mitarbeiter der Züricher Post betont, der französische Gegenstoß, den man während der mehrwöchentlichen Pause in der deutschen Offensive erwartet hatte, sei nicht erfolgt, woraus hervorgehe, daß die Armee Fochs durch die englische Frontverkürzung derart stark in Anspruch genommen wurde, daß eine Angriffsarmee überhaupt nicht mehr gebildet werden könnte.

Die bedrohte Schweiz.

c. Von der schweizerischen Grenze, 21. Mai. (Pr.-Tel. g. K.) Der Basler Anzeiger berichtet: Die Entwicklung der Lage im Westen beginnt sich immer deutlicher abzuzeichnen. Besonders beachtenswert bleibt die Entwicklung der italienisch-französischen Front zu einem Ganzen, das nur durch das dazwischen liegende Schweizer Landgebiet in zwei Teile zerrissen wird. Die Schlußfolgerungen ergeben sich von selbst, da die Schweiz geradezu das Zentrum dieser Einheitsfront bildet. Einstweilen wird noch an deren Flügeln gekämpft. Ein näheres Heranrücken der Kämpfe an dieses Zentrum und zwar möglicherweise auf beiden Seiten desselben muß mit allen seinen Gefahren im Auge behalten werden.

Eine englische Falle.

⊡ Berlin, 21. Mai. (Von unserem Berliner Büro.) Ueber die angebliche deutsche Friedensoffensive wird uns von besonderer Seite mitgeteilt, daß die Reden der englischen Minister nur beweisen, daß es England wirklich sehr schlecht gehen muß. Das Ganze ist aber wahrscheinlich nur eine plumpe Falle, in die die deutsche Regierung nicht gehen wird. Man nimmt wohl in England an, daß Deutschland diesem Fühler ein energisches Nein entgegensetzen wird, um diese Ablehnung für die eigenen Zwecke zu benutzen und Deutschland als Kriegsverlängerer hinzustellen. Andererseits ist auch nicht zu erwarten, daß England ein Ja der deutschen Regierung annehmen würde. Jedenfalls ist es auffällig, daß sich Lloyd George an den Reden über eine deutsche Friedensoffensive nicht beteiligt. Er hat sich ja bekanntlich sehr nach der Gegenseite festgelegt. Dafür hat Wilson jetzt mit heftiger Kampfgebärde das Wort ergriffen. Glücklicherweise steht Deutschland augenblicklich so stark und günstig in jeder Beziehung da, daß es all dieses Gerede gänzlich unbeachtet lassen kann.

Die irische Verschwörung.

⊡ Berlin, 21. Mai. (Von unserem Berliner Büro.) Aus Kopenhagen wird gemeldet: Die Gesamtzahl der verhafteten Sinnfeiner beträgt bereits 500. Die Verhaftungen erfolgten frühmorgens durch die Polizei und englisches Militär am gleichen Tage, als Frenchs Proklamation bekannt gegeben wurde. Die Gefangenen wurden an Bord eines englischen Transportdampfers bei Kingstown gebracht. Die Verhaftungen erfolgten angeblich auf sehr ernste und bedeutungsvolle Nachrichten, die bei einer Persönlichkeit gefunden wurden, die jetzt im Londoner Tower verhaftet ist. Der Betreffende wurde an der irischen Küste entdeckt und war vermutlich mit Hilfe eines deutschen U-Bootes und eines Faltbootes dorthin gebracht worden. Die Verhafteten werden des Landesverrats angeklagt. Sie werden beschuldigt, mit dem Feinde in Verbindung gestanden zu haben in der Absicht, Unruhen hervorzurufen und die öffentliche Ruhe und Ordnung zu stören. Möglicherweise stehen neue Verhaftungen bevor. Wahrscheinlich werden die gefangenen Irenführer nach London gebracht und hier vor einen Gerichtshof gestellt, der vermutlich nach denselben Grundsätzen vorgehen wird, wie sie im Casement-Prozeß angewendet wurden. Andererseits ist es möglich, daß die Sinnfeiner statt vor ein Kriminalgericht vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Die Sinnfeinerführer und extremen Parteielemente gaben bereits vor einiger Zeit ihren deutschen Sympathien offenkundig Ausdruck. In Versammlungen brachten sie beispielsweise Hochrufe auf den Kaiser aus. Solange jedoch keine offenen hochverräterischen Handlungen vorlagen, hielten die Behörden mit irgendwelchen Maßregeln zurück, jedoch verfolgte man seit dem Aufruhr von 1916 die Bewegung stets aufmerksam, bis die Beweise, daß der Sinnfeinerführer Devalera und seine Untergebenen ein Zusammenwirken mit den Deutschen suchten, so deutlich wurden, daß die irische Regierung keine andere Wahl hatte, als sich von jedem Verdacht zu reinigen.

Die Lage im Osten.

⊡ Berlin, 21. Mai. (Von uns. Berl. Büro.) Auf dem östlichen Kriegstheater neigen die Auseinandersetzungen zwischen Finnland und Großrußland ihrem Ende zu. Die Finnen befinden sich fast völlig im Besitze ihrer ursprünglichen Gebiete. Nur das Fort Ino in der Kronstädter Bucht, das veraltet und deshalb militärisch vollkommen wertlos war, wurde von den Russen noch gehalten, ist aber jetzt auch von ihnen aufgegeben und gesprengt worden.

Im Südosten scheinen sich die Engländer in Persien an die Stelle der Russen setzen zu wollen. Sie entfalten dort für ihre Zwecke eine rege Propaganda, an deren Spitze der nicht mehr ganz unbekannte Oberst Sykes steht, um die öffentliche Meinung der Perser in ihrem Sinne zu bearbeiten, legen viel Geld an, ziehen Truppen zusammen und befestigen verschiedene Orte an der afghanischen Grenze. Ihr Streben geht offenbar nach dem Kaspischen Meer.

MARCHIVUM

Unter diesen Gesichtspunkten stellt sich auch die Besetzung Bakus als englische Mache dar. Die Engländer wollen augenscheinlich die Bolschewiki als Platzhalter benutzen.

⊡ **Berlin**, 21. Mai. (Von unserem Berliner Büro.) Aus Paris wird gemeldet: Nach einer Havasmeldung aus Petersburg haben die Deutschen Bjoekoe im Finnischen Meerbusen besetzt.

c. **Von der schweizerischen Grenze**, 21. Mai. (Pr.-Tel. g. K.) Dem Basler Anzeiger zufolge besagen Ententemeldungen, daß der deutsche Vormarsch in Südrußland immer noch andaure und sich der Wolga nähere, somit der ganze Kaukasus von Rußland abgeschnitten wäre.

Die deutschen Gefangenen in Japan.

⊡ **Berlin**, 21. Mai. (Von unserem Berliner Büro.) Entgegen der vielverbreiteten Meinung, daß es unsere Gefangenen in Japan besonders gut haben, wird uns mitgeteilt, daß dort die Behandlung vielmehr von Monat zu Monat schlechter geworden ist. Es wäre wünschenswert, wenn es dem deutschen Kriegsministerium gelänge, die Auslieferung dieser Gefangenen zu erwirken.

Die Kämpfe in den Kolonien.

Die deutschen Helden in Portugiesisch-Ostafrika.

⊡ **Berlin**, 21. Mai. (Von uns. Berl. Büro.) Die Einkreisung der deutschen Heldenschar in Portugiesisch-Ostafrika, die von der Ententepresse schon seit längerer Zeit triumphierend angekündigt wurde, scheint den Portugiesen und Engländern noch immer nicht ganz gelungen zu sein. Nach einem englischen Bericht fand am 5. Mai ein größeres Gefecht statt, das unentschieden verlief. Portugiesischen Meldungen zufolge ist es dem Feind nach mühseligen Kämpfen gelungen, etwas weiter vorzudringen und einige Berge, die von unseren Truppen besetzt waren, wieder zu nehmen. Er erwartet jetzt die deutschen Gegenangriffe.

Einführung von Kreisregierungen in Böhmen.

Wien, 20. Mai. (KTB. Nichtamtl.) Meldung des Wiener Korrespondenz-Büros. Am 19. Mai wurden im Reichsgesetzblatt Ministerialverordnungen verlautbart, welche die Einführung von Kreisregierungen im Königreiche Böhmen zum Gegenstande haben. Nach diesen Verordnungen, welche sich durchaus im Rahmen des von der Regierung wiederholt veröffentlichten Programms bewegen, sollen in Böhmen 12 Beamte außerhalb des Sitzes der Statthalterei bleibend bestellt werden und mit der Besorgung von Stadthaltereigeschäfte Namens des Statthalters betraut werden. Der Führer in dieser Dienstverwendung trägt die Bezeichnung Kreishauptmann. Das Gebiet, auf das ihr Wirkungskreis sich erstreckt, wird als Kreis und das ihrer Leitung unterstellte Amt Kreisregierung bezeichnet. Die ersten Kreissitzungen sollen mit dem 1. Januar 1919 in Leitmeritz für den Kreis Leitmeritz und für den Kreis Prag und Umgebung zur Aufstellung gelangen. Dem Kreishauptmann wird im allgemeinen jener sachliche Wirkungskreis zugewiesen, der nach den bestehenden Gesetze und Verordnungen dem Statthalter zukommt, insbesondere die Aufsicht über die untergeordneten Behörden und Organe, die Lösung amtlicher Verfügungen und Anordnungen und die Kompetenz in der zweiten Instanz. Dem Statthalter bleibt die Oberaufsicht über die Geschäftsführung der Kreisregierungen und der diesen unterstehenden Behörden erster Instanz gewahrt und einer Reihe von Agenden vorbehalten, die vermöge der sachlichen Eigenart, sei es im Interesse der ökonomischen Amtsgebahrung, sei es aus Gründen der Bedeutung für das Land oder ihre Rückwirkung auf dasselbe, eine Zersplitterung nicht wünschenswert erscheinen lassen. Außerdem bleiben dem Statthalter der königlichen Hauptstadt Prag mit den anschließenden Gemeinden die Bezirke Karolental und Smichow mit ungefähr 600 000 Einwohnern unmittelbar unterstellt. Aus den verschiedensten zwingenden Gründen ist die Aufstellung von Kreisregierungen nur schrittweise möglich, handelt es sich hier doch um Gebiete, die an Umfang und Bevölkerung den kleineren und mittleren österreichischen Kronenländern gleichkommen und sie zum Teil sogar übertreffen. So werden nach der Volkszählung von 1910 Trautenau der Küstenkreis etwa 270 000, Budweis 325 000, Czaslau 359 000, Tabor 404 000, Pilsen 415 000, Pisek 417 000, Reichenberg 526 000, Jlein 528 000, Prag und Umgebung 636 000, Eger 674 000, Königgrätz 701 000 und Leitmeritz 782 000 Einwohner zählen.

Die Errichtung so bedeutender Aemter erheischt umfassende verwaltungstechnische Vorkehrungen und ist von den durch die Kriegsverhältnisse besonders erschwerten Lösungen der mannigfachsten Personalfragen abhängig. Für die Reihenfolge der Aufstellung der Kreisregierungen wird überdies die Frage der Unterbringung der Aemter und die Beschaffung von Wohnungen für die Beamten in Betracht kommen. Da in dieser Hinsicht die Voraussetzungen in den Kreisen Prag und Umgebung und Leitmeritz am günstigsten liegen, sollen, wie bereits erwähnt, dort die ersten Kreisregierungen mit Beginn des nächsten Jahres zur Errichtung gelangen. Durch die Uebertragung eines großen Teils der Statthaltereigeschäfte an die Kreishauptmänner soll der Gedanke des § 9 des Gesetzes vom 19. Mai 1906 über die Errichtung von politischen Verwaltungsbehörden entsprechend dem Geschäftsgang der politischen Verwaltungen verwirklicht werden. Das Königreich Böhmen ist eines der größten einheitlich organisierten Verwaltungsgebiete des Kontinents. Der Umfang des Landes, die bedeutende Bevölkerungszahl und die außerordentliche Entwicklung und Vielseitigkeit des wirtschaftlichen und nationalen Lebens erschweren den Ueberblick über die der Statthalterei zustehenden Aufgaben, deren politische Verwaltung in einer Weise geschieht, daß das Prinzip der persönlichen Leitung und Verantwortlichkeit des Statthalters für die gesamte Geschäftsführung, auf deren Organisation die österreichische Verwaltung aufgebaut ist, zur Fiktion werden mußte. Wenn nun dieser Erkenntnis Rechnung getragen und wenn im Interesse der Sache die in leitenden Kreisen seit langem als notwendig erkannte Abhilfe geschaffen und die Statthalter durch Berufung delegierter Organe, die territorial abgegrenzten Gebieten vorgesetzt werden, entlastet werden sollten, so war es selbstverständlich, daß hierbei der Versuch unternommen werden mußte, den Schwierigkeiten, die sich der politischen Verwaltung in Böhmen entgegenstellen, schon durch die Konstruktion der Kreise möglichst zu begegnen.

Die in der Verordnung durchgeführte Abgrenzung ist somit in erster Linie als eine verwaltungstechnische Maßregel anzusehen, die durch gleichzeitige tunlichste Ausschaltung der nationalen Reibungsflächen den ruhigen Gang des Verwaltungsapparates fördern soll. Eine Gefährdung der nationalen Sicherheit kann aus den Bestimmungen der Verordnung nicht abgeleitet werden, da der Entscheidung über allgemeine Fragen des Nationalitätenrechts, insbesondere der Frage des Sprachengebrauchs durch die Errichtung der Kreise nicht vorgegriffen ist.

Die durch die vorliegende Verordnung eingeleitete Kreiseinteilung im Königreich Böhmen stellt sich im wesentlichen als der erste Schritt dar, der innerhalb der durch die Verordnungsgewalt der Regierung gezogenen Schranken eine Klärung und Gesundung der Verhältnisse vorerst auf dem Gebiete der politischen Verwaltung anzubahnen bestimmt ist.

Belgien und Holland.

⊡ **Brüssel**, 18. Mai.

Die Gestaltung der belgisch-holländischen Beziehungen nach dem Kriege findet im gegenwärtigen Zeitpunkt besonders auch im Hinblick auf die großniederländische Bewegung, die alle niederländisch sprechenden Völker, also auch die Flamen, zu einem Groß-Niederland vereinigt wissen will, sowohl in Belgien wie in Holland reges Interesse und war erst letzthin der Gegenstand eingehender Erörterungen in der holländischen Presse.

Ueber die Beziehungen zwischen Belgien und den Niederlanden nach dem Ausscheiden Belgiens aus dem niederländischen Staatsverbande (1830) und vor allem im letzten Jahrzehnte bis zum Ausbruch des Weltkrieges handelte vor kurzem der im Haag erscheinende „Nieuwe Courant" in einem bemerkenswerten Aufsatze im Anschluß an das kürzlich erschienene Werk des Heidelberger Professors Karl Hampe: „Belgien und Holland vor dem Weltkriege". Dieses in Holland viel beachtete Buch, dem als Quellen nicht nur Zeitungen und Zeitschriften, Broschüren und andere Literatur, sondern auch Dokumente aus den Archiven der Ministerien zu Brüssel, vor allem aus den Ministerien des Auswärtigen und dem Kriegsministerium gedient haben, enthält Kapitel über die Annäherungsversuche seitens Belgiens auf wirtschaftlichem, politischem und militärischem Gebiete, weiterhin Ausführungen über die niederländisch-belgische Kommission, die im Jahre 1905 gegründet wurde und die Pflege und Festigung der belgisch-holländischen Beziehungen zur Aufgabe hatte, sodann Aufsätze über die Schelde- und Maasfrage und zum Schlusse eine Abhandlung über die großniederländischen Kulturideale, also alles Wesentliche aus den belgisch-holländischen Beziehungen.

Uebereinstimmend mit den Ausführungen des Verfassers stellt der „Nieuwe Courant" fest, wie vielfältig die fast ausschließlich von belgischer Seite kommenden Annäherungsversuche an das Nachbarland gewesen sind. Und stets wurden diese Versuche besonders dann unternommen, wenn eine mehr oder weniger vermeintliche Gefahr von außen her drohte. So hat z. B. Frère-Orban Ende der 60er Jahre, als die Vorboten des deutsch-französischen Krieges sich zeigten, seine Fühler nach dem Nachbarland Holland ausgestreckt. Dasselbe war der Fall im Jahre 1887, als die Boulangistischen Umtriebe den Frieden in Europa bedrohten. Damals wurde die Annäherung durch eine Heirat zwischen der holländischen Kronprinzessin und dem belgischen Thronfolger erstrebt. Vor allem suchte man im Jahre 1905 nach dem Abschluß der französisch-englischen Entente angesichts der durch dieses Ereignis veränderten Gesamtlage in Europa ein engeres Verhältnis zu Holland zu erreichen. Gewöhnlich wurde eine Zollunion in Erwägung gezogen, jedoch ist das militärisch-politische Bündnis zwischen Belgien und Holland allezeit das Hauptziel.

Nach dem Urteil des „Nieuwe Courant" wurden alle diese belgischen Annäherungsversuche auf holländischer Seite kühl, sogar abweisend aufgenommen; nur vereinzelt fanden sich in Holland Stimmen für eine belgisch-holländische Annäherung. So wurde diese Frage besonders 1905 und in den folgenden Jahren einer ernstlichen Prüfung unterzogen, doch war das Ergebnis nichts weniger als ermutigend, und der Zweck der niederländisch-belgischen Kommission ist zu einem vollen Mißerfolg geworden. „Es gibt wenig Nachbarvölker, die von einander so verschieden geartet sind, wie die Niederländer und die Belgier," so schrieb 1906 ein belgischer ehemaliger Finanzminister. Und nicht ohne Grund. Wenn auch die Interessengegensätze zwischen diesen beiden Völkern jetzt nicht mehr so stark ausgeprägt sind, wie noch Ende des vorigen Jahrhunderts, so bleibt doch sowohl auf kirchlichem wie auf kulturellem und wirtschaftlichem Gebiete ein tiefgehender Unterschied bestehen. Die internationalen Interessen, so führt der „Nieuwe Courant" aus, gingen sehr auseinander, und diese hätten eigentlich die Tür zu einer Annäherung verschlossen. Belgien sei nun einmal infolge seiner Lage ein stark bedrohtes Land. Infolgedessen würde es eine große Gefahr bedeuten, sich mit diesem Lande in ein Bündnis einzulassen, während es selbst um seiner Neutralität willen einem anderen Lande keine Stütze bieten könne. „Wir sind nun einmal," so sagt das Blatt, „aus einandergegangen und haben die Folgen davon zu tragen. Der Staatsmann und der Historiker haben einzig und allein den realen Tatsachen Rechnung zu tragen, und diese sind: „Belgien und die Niederlande sind zwei, und nicht eins."

Nur einer kulturellen Gemeinschaft, einer kulturellen Annäherung zwischen Holland und Belgien stimmt das Blatt befürwortend zu. In dieser Hinsicht sei bereits vor dem Kriege manches erreicht worden, was nach dem Kriege weiter gefördert werden könnte.

Den großniederländischen Kulturidealen jedoch steht der „Nieuwe Courant" skeptisch gegenüber und stimmt den diesbezüglichen Ausführungen Hampe's nur in dem einen Punkte zu, wo dieser sagt: „Gewiß ist bis jetzt wenig mehr als ein idealistischer Glaube Hauptträger der großniederländischen Bewegung."

Die neuen Steuern.

Ausbau der Erbschaftssteuer.

Der „Neue Politische Tagesdienst" schreibt: In dem Bestreben, einen wesentlichen Teil des zur Deckung des Fehlbetrags im Reichshaushalt für 1918 erforderlichen Bedarfs durch direkte Abgaben zu beschaffen, ist von Seiten der sozialdemokratischen Partei der Antrag gestellt, die Reichserbschaftssteuer durch Einbeziehung der Erbschaften der direkten Abkömmlinge und Ehegatten auszubauen. Daß sich für diese Forderung im Reichstag eine Mehrheit finden würde, unterliegt keinem Zweifel. Auch die Reichsregierung steht diesem Ausbau der Erbschaftssteuer keineswegs ablehnend gegenüber. Der Staatssekretär des Reichsschatzamts hat vielmehr kürzlich die Erklärung abgegeben, daß sich unter den Vorlagen zur Deckung des künftigen Finanzbedarfs auch eine solche über den Ausbau der Erbschaftssteuer befinden würde. Grundsätzlich ist damit die Frage also bereits entschieden. Es fragt sich nur noch, ob der gegenwärtige Zeitpunkt geeignet wäre, an eine solche Umgestaltung des Erbschaftssteuergesetzes heranzutreten. Diese Frage muß verneint werden.

Infolge des Krieges sind, wie alle Behörden, auch die Erbschaftssteuerämter durch die Beschränkung in der Zahl ihrer Beamten außerordentlich überlastet. Infolgedessen ist es schon gegenwärtig nur mit größten Schwierigkeiten möglich, alle dem Erbschaftssteuergesetz in seiner jetzigen Fassung unterliegenden Erbschaften zu bearbeiten. Würde nun durch einen Ausbau des Gesetzes die Erbschaftssteuer auch auf Kinder und Ehegatten ausgedehnt, so entstände dadurch eine Arbeitslast, die zu bewältigen völlig ausgeschlossen wäre. Unzweifelhaft könnten dem Reich gerade jetzt aus einer erweiterten Erbschaftssteuer beträchtliche Einnahmen zufließen. Wenn aber bei dem Mangel an Beamten kaum die Möglichkeit besteht, die Erbschaftssteuer in dem bisherigen Umfang zu erheben, wäre eine Ausdehnung des Gesetzes auf sämtliche Erbschaften finanziell zurzeit ohne Bedeutung. Es muß deshalb die Zusicherung der Reichsregierung, den Ausbau der Erschaftssteuer später gesetzlich regeln zu wollen, vorläufig genügen.

Der Bahnhof Weinheim.

XX **Darmstadt**, 18. Mai. Im Mai 1914 war der Zweiten Kammer eine Regierungsvorlage betr. Erweiterungs- und Umbauten des Bahnhofs Weinheim zugegangen, durch die auch die Eigentumsverhältnisse an diesem Bahnhof im Einverständnis mit der badischen Regierung geregelt werden sollten. Der Bahnhof ist seinerzeit auf Sonderrechnung des badischen Staates gebaut worden und in dessen Eigentum übergegangen. Nach Art. 5 des Staatsvertrags zwischen Preußen, Baden und Hessen sind Erweiterungs- und Umbauten im Einzelbetrage von mehr als 100 000 Mark von der badischen Staatskasse zu bestreiten, während der Unterhaltungsaufwand der preußisch-hessischen Eisenbahngemeinschaft zufällt und den Jahresausgaben belastet wird, die jener Gemeinschaft nach bestimmtem Prozentverhältnis von Baden zu erstatten sind. Infolge des zunehmenden Verkehrs der Stadt Weinheim und des Uebergangsverkehrs der beiden in den Bahnhof Weinheim einmündenden Nebenbahnen ist eine bedeutende Vergrößerung des Bahnhofs nötig geworden. Es sind hierfür 2 420 000 Mark in Aussicht genommen, von denen Hessen in Rücksicht auf die Einmündung der beiden Nebenbahnen einen angemessenen Teil zu tragen hätte. Bei den diesbezüglichen Verhandlungen wurde es jedoch für wünschenswert erachtet, daß der badische Staat alleiniger Eigentümer des Bahnhofs wird. Zu diesem Zweck mußte Baden die für die Einführung der beiden hessischen Linien in den Bahnhof geschaffene Anlage gegen Erstattung der hessischen Baukosten erwerben und die Kosten für zukünftige Erweiterungsbauten übernehmen. Der von Baden an Hessen abzuführende Beitrag ist auf 493 210,10 Mk. festgesetzt worden.

Die Ausschüsse beider Kammern hatten dieser Regierungsvorlage zugestimmt. Kurz vor der Beratung der Vorlage und der Vollversammlung wurden aber Wünsche laut, bei der Regelung der Eigentumsverhältnisse eine Bestimmung vorzusehen, daß der Personenverkehr auf den beiden hessischen Nebenlinien Fürth—Weinheim und Worms—Lampertheim—Weinheim regelmäßig ohne Umsteigen in Weinheim durchgeführt werden solle. Mit Rücksicht auf diese Wünsche und die bereits vorgeschrittene Tagung des damaligen Landtags verzichtete die Regierung auf die Weiterberatung der Vorlage. Nach weiteren Verhandlungen zwischen der Großh. Hessischen Regierung, der Königl. Preußischen und Großh. Hessischen Eisenbahndirektion Mainz, der Großh. Badischen Regierung und der Großh. Generaldirektion der Badischen Staatseisenbahnen ist in dem demnächst abzuschließenden Vertrag eine ausdrückliche Bestimmung folgenden Wortlauts vorgesehen:

> Für den Fall, daß der Bahnhof Weinheim umgebaut werden sollte, wird darauf Bedacht genommen werden, daß die Möglichkeit der Durchführung des Personenverkehrs der beiden Nebenbahnlinien im regelmäßigen Betriebe ohne Umsteigen in Weinheim gewährleistet wird.

Den Ständen des Großherzogtums ist nunmehr die Regierungsvorlage in diesen ergänzten Abmachungen zu erneuter Beratung zugegangen und sie werden sich mit ihr in der demnächstigen Tagung beschäftigen.

Badische Politik.

Ein Nachwort.

Aus Parteikreisen Mannheims wird uns zur

Annahme des Fortbildungsschulgesetzes

geschrieben:

Am Freitag wurde im Landtag ein bedeutsamer Schritt in der Fortbildungsfrage unserer schulentlassenen Jugend getan, über den man sich von Herzen freuen könnte, wenn er nicht bezüglich der Einführung des Religionsunterrichts eine unhaltbare Halbheit mitgebracht hätte. Das neue Gesetz wird unzweifelhaft unserm heranwachsenden Geschlecht einen weiteren Gesichtskreis verschaffen und ihm wertvolle Waffen zum Kampf ums Dasein liefern. Das Gesetz bewegt sich ganz in der Richtung des Testaments unseres verewigten Großherzogs Friedrich des Deutschen, der einmal feierlich ausgesprochen hat, daß das Volk sich besser behaupten wird, das sich in allen seinen Gliedern die größtmögliche Bildung anzueignen willens ist. Wir begrüßen es auch, daß nicht nur unmittelbar dem Beruf und praktischen Leben dienende Dinge in der neuen Fortbildungsschule behandelt werden sollen. Daß der Gesinnungsunterricht darin eine liebevolle Pflege finden soll — und dazu rechnen wir auch die ethischen Werte der Religion — ist in deutschen Schulen eigentlich selbstverständlich; sie würden sonst eine wichtige Seite unseres deutschen Volkslebens vernachlässigen.

Daß aber diese allseitige Weiterbildung nur einem Teil der Jugend nötig sein soll, vermögen wir auch jetzt nach Annahme des Gesetzes mit der zwangsweisen Einführung des Religionsunterrichtes in der Fortbildungsschule, während Gewerbe- und Handelsschulen frei bleiben, nicht einzusehen. Dieselben Altersklassen, dieselben Lebensbedürfnisse — und zweierlei Vorbildung fürs Leben? Obwohl die Gewerbe- und Handelsschüler vorweg mehr Unterrichtsstunden zugemessen haben. Wir stehen noch auf dem Standpunkt: Entweder-Oder.

Nachdem aber die Würfel gefallen sind, ist vorläufig nichts mehr zu ändern. Jetzt bleibt die Handhabung und Wirkung abzuwarten. Aber eines muß festgehalten werden: Für das Gesetz stimmten geschlossen das Zentrum und auch die Nationalliberalen; die rechtsstehende Vereinigung (Konservative) stimmten teilweise dafür, teilweise dagegen; die Sozialdemokratie geschlossen dagegen; die Fortschrittler enthielten sich geschlossen der Abstimmung.

Die Art, wie bereits vor der Annahme des Gesetzes die mögliche Abstimmung parteipolitisch behandelt wurde, läßt erwarten, daß die vollzogene Entscheidung der Parteien noch öfter auf- und angegriffen wird. Wir empfehlen unsern Parteifreunden, die Begründungen und das Verhalten aller Parteiredner sich gut einzuprägen und darüber zu wachen, daß die befürchteten Folgen nicht eintreten. Wir teilen mit dem Berichterstatter Rohrhurst die Bedenken: „Oft wird es nicht leicht sein, den Religionsunterricht in den Lehrplan einzureihen. Es wird viel guter Wille notwendig sein, um Reibungen zwischen Kirche und Schule zu vermeiden."

An der Kirche und den Religionslehrern wird es in erster Linie liegen, wenn alles glatt läuft und der Unterricht Segen stiftet. Da stimmen wir wieder mit Rohrhurst überein, wenn er verlangt: „Neue Methoden müssen hier gefunden werden." Ebenso mit Rebmann, der sagte: „Gewünscht wurde, daß der Religionsunterricht einen andern Charakter haben soll als bisher. Ebenso hat sich auch auf dem Gymnasium der Unterricht in den alten Sprachen geändert und das System des mathematischen Unterrichts und dasselbe soll jetzt auch geschehen auf dem Gebiet des Religionsunterrichts."

Wir möchten als unsere eigene Ansicht hinzufügen, was von sämtlichen Parteirednern wie nach stillschweigender Verabredung nicht gesagt wurde: Der Religionsunterricht in der Fortbildungsschule darf unter keinen Umständen die konfessionelle Trennung unseres Volkes erweitern. Wie draußen in den Schützengräben Angehörige aller Konfessionen Schulter an Schulter für die gemeinsame deutsche Heimat kämpfen und bluten und sterben, wie sie im Wirtschaftsleben nicht nach Konfessionen fragen können, so soll auch der Religionsunterricht bei aller Treue gegen das eigene Bekenntnis die deutsche gemeinsame Grundlage aller Volksgenossen nie vergessen! Von der Beachtung dieser eigentlich selbstverständlichen Forderung wird alles abhängen. Die Art und Weise, wie der Religionsunterricht in der Fortbildungsschule erteilt wird, die Früchte, die man hier bald merken wird, wird entscheidend werden für die Ausdehnung oder Ablehnung auf die Handels- und Gewerbeschulen und Beibehaltung oder Bekämpfung in den Fortbildungsschulen.

Als wirksames Mittel, die deutsche Einheit in den Vordergrund zu stellen, betrachten wir einen warmherzig erteilten, dabei objektiv alle Faktoren erwähnenden und abwägenden deutschen Geschichtsunterricht in der Fortbildungsschule. Möge so das Gesetz trotz aller Bedenken werden zu einer Förderung deutschen, völkisch gemeinsam fühlenden Geistes- und Gemütsbildung!

MARCHIVUM

Aus Stadt und Land.

Mit dem ✠ ausgezeichnet

Fernsprecher Ferdinand Kreitmair, Sohn der Frau Elisabeth Kreitmair hier, die vier Söhne ins Feld geschickt hat und vermacht den fünften hinausziehen wird.

Sonstige Auszeichnungen.

Das Ritterkreuz 2. Klasse mit Schwertern des Zähringer Löwenordens wurde Lt. Leopold Mayer-Dinkel, Abteilungsadjutant in einem Res.-Feldartill.-Regt., verliehen.

---

* **Ernannt** wurde Professor Reinhard Fischer am Lehrerinnenseminar Prinzessin Wilhelm-Stift in Karlsruhe zum Direktor an der Realschule in Sinsheim.

§ **Militärische Beförderung.** Kriegsfreiwilliger Gefreiter Josef Weber, Sohn des Lademeisters Adolf Weber, Neckarspitze, z. Zt. schwer verwundet in einem Lazarett, Inhaber des Eisernen Kreuzes und der Badischen silbernen Verdienstmedaille, wurde wegen ganz hervorragender Tapferkeit vor dem Feinde zum Unteroffizier befördert.

* **Zur Eierablieferungspflicht** schreibt die „Karlsr. Ztg." halbamtlich: In verschiedenen Tageszeitungen wird ein Urteil der Berufskammer Koblenz angeführt, welches das Verlangen der Abgabe von Eiern für unzulässig erklärt haben soll, da nach § 9 Absatz 2 der Verordnung des Reichskanzlers vom 12. Aug. 1914 über Eier die durch diese Verordnung getroffene Regelung sich nicht auf den Verbrauch der Selbstversorger beziehe. Hierzu wird darauf aufmerksam gemacht, daß § 9 Absatz 2 der angeführten Verordnung durch die Verordnung des Reichskanzlers vom 24. April 1917 wieder aufgehoben wurde. Die Ablieferungspflicht nach der Verordnung des Großh. Ministeriums des Innern vom 31. Januar 1917, die Versorgung mit Eiern betreffend, welche sich auf die Bundesratsverordnung vom 24. September, 4. November 1915 über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung stützt, besteht durchaus zu Recht.

§ **Heimatdienst — Ortsausschuß Lindenhof.** Trotz des herrlichen, zu einem Spaziergang ins Freie verlockenden Maiabends hatte der am letzten Mittwoch abgehaltenen 11. Versammlung ein recht zahlreicher Besuch beschieden. Herr T. Sieger schilderte in seinem interessanten, von echt patriotischem Geist durchwehten und mit humoristischen Einlagen belebten Vortrag seine Kriegserlebnisse in Flandern, während Fräulein Gertrud Heinichen aus Ludwigshafen bei prachtvoller Stimme die Anwesenden mit einigen herrlich zum Vortrag gebrachten Liedern erfreute. Herr Musikdirektor Heinrich Lenz führte in meisterhafter Weise die Begleitung am Flügel durch und brachte außerdem noch einige Musikstücke gefühlvoll zum Vortrag. Die Darbietungen fanden großen Beifall bei den Zuhörern aus. Die morgen Mittwoch, den 26. d. M. stattfindende 12. Versammlung verdient besondere Beachtung und zahlreichen Besuch. Herr Redakteur Habermehl wird sprechen über „Die Bedeutung unserer Kolonien". Das Institut für höheres Klavierspiel wird unter Leitung seines Direktors, Herrn Fr. Häckel, auf 2 Flügeln vier, und achthändige Musikstücke zum Vortrag bringen. Hierbei werden mitwirken: Frl. Else Vollmer, Frl. Minna Weiß-Germersheim, Frl. Maria Eckel-Speyer, Frl. Elisabeth Stärk-Ludwigshafen und Frl. Milly Oest-Mannheim.

pp. **Der gestrige Türkische Abend im Nibelungensaal** hätte, nachdem es sich um eine Wiederholung handelte und der Mai als starker Konkurrent ins Gewicht fällt, eine stattliche Besucherzahl aufzuweisen. Meinhart Maux, der allzeit Rührige, den wir bald an der Reinhardtbühne verlieren, verabschiedete sich damit vom Mannheimer Gartenpublikum. Wir haben über den Türkischen Abend, der Unterhaltendes und Belehrendes in wohlverbundener Art gibt, bereits früher berichtet, sodaß wir uns heute darauf beschränken können, zu sagen, daß das Publikum sich auch diesmal für das Gebotene dankbar zeigte. Die Mitwirkenden waren mit Eifer und Eifer bei der Sache.

* **Todesfall.** Im 76. Lebensjahre ist der Ehren-Beigeordnete der Bürgermeisterei Mainz, Geheimer Kommerzienrat Eugen Haffner, nach kurzem Kranksein verschieden. Eugen Haffner wurde am 24. April 1843 zu Rottenburg am Neckar als Sohn des Oberamtsarztes Dr. Christian Haffner geboren. Er entstammt einer katholischen Familie und war der jüngste Bruder des am 2. November 1899 verstorbenen Mainzer Bischofs Dr. Paulus Leopold Haffner. Sein Großonkel war der Abt von St. Blasien, der Erbauer der dortigen Abtei. Nachdem er das Gymnasium in Ellwangen (Württemberg) bis Obersekunda besucht hatte, widmete er sich dem Kaufmannsstande und bestand seine Lehrzeit in Köln. Dann ging er nach Straßburg und zu seiner weiteren Ausbildung fünf Jahre lang nach Paris, London, Bradford und Reims (Veuve Clicquot). Im Jahre 1870 verheiratete er sich mit der Tochter des Handelskammerpräsidenten und Weinhändlers Kommerzienrats Karl Rauch, einer Nichte des Domkapitulars Regens Dr. Mousang und Großnichte des Generalvikars Lennig. Im öffentlichen Leben der Stadt Mainz spielte er eine große Rolle. Der Stadtverordnetenversammlung gehörte er in den Jahren 1887 bis 1898 an. Im letzteren Jahre erfolgte seine Wahl zum unbesoldeten Beigeordneten. Zum zweitenmale wurde er für dieses Amt 1916 einstimmig wiedergewählt.

Polizeibericht vom 21. Mai (Schluß).

Tödlicher Unglücksfall. Die 70 Jahre alte Ehefrau eines in der Laurentiusstraße 5 wohnenden Privatmannes wurde am 18. ds. Mts. nachmittags an der Ecke Lortzing- und Mittelstraße beim Ueberschreiten des Straßenbahngeleises von einem in der Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen erfaßt, zu Boden geschleudert u. einige Meter weit geschleift. Stark aus Mund und Ohren blutend, wurde sie in bewußtlosem Zustande mittels Sanitätswagens dem Allgemeinen Krankenhaus zugeführt, wo sie kurze Zeit darauf starb. Ein Verschulden der Wagenführerin soll nicht vorliegen.

Beitenbrand. Am 18. ds. Mts. gerieten die auf dem Balkon des 3. Stockes Stolbergstraße 6 zum Lüften aufgehängten Bettstücke einer Bewohnerin dieses Hauses infolge Herauswerfens eines brennenden Zigarettenstummels in Brand, so daß ein Schaden in Höhe von 150 Mark verursacht wurde.

Warnung vor einem Einmietediebe. Am 6. Mai 1918 hat sich der angebliche Werkzeugmacher Adam Sutter aus Herborn in dem Hause T 4, 16 eingemietet und aus seinem Zimmer folgende Gegenstände entwendet: Einen weißen Damastbettüberzug, 2 weiße Kopfkissenbezüge, 2 weiße leinene Bettücher, 1 roten, wollenen Bettteppich und 1 rote Plüschtischdecke. Der angebliche Sutter wird beschrieben: Etwa 38 Jahre alt, 1,63 Meter groß, untersetzt, dunkelblond, kleiner gestutzter dunkler Schnurrbart, gebräuntes Gesicht, Hände ziemlich groß, Sprache ganz heiser. Er war bekleidet mit dunkelbrauner Hose, braunem Hut mit grünem Band, graukarrierter Weste und Rock.

Aufgefunden wurde: Am 4. Mai unter einer Fußmatte in E 1, 2 eine schwarzlederne Damenhandtasche, mit Messingbügel und 2 Lederttragriemen. In der Tasche befand sich ein Etui von einer Damenuhr mit der Firma „S. Marx, Uhrmacher, Karlsruhe". Die Sachen können bei der Kriminalpolizei (Zimmer 73) Schloß, besichtigt werden.

Unaufgeklärte Diebstähle. Es wurde folgendes entwendet: In der Nacht vom 14. zum 15. Mai in der Wirtschaft 1, und 2. Klasse des hiesigen Hauptbahnhofes vier weiß-blau- und gelbgemusterte Tischdecken, jede 2,05 Meter lang und 1,35 Meter breit, ferner eine Schachtel Zigaretten zu 100 Stück „Blau Punkt", 1 Schachtel zu 50 Stück „G. Kyriakos", 2 Schachteln von je 50 Stück „Landeskronprinz von Oesterreich", 8 Schachteln mit je 20 Stück „Salem Gold", 6 Schachteln mit je 20 Stück „Freihof", 1 Schachtel mit 25 Stück „Hansa", 1 Schachtel mit 25 Stück „Mercedes" und 1 Schachtel mit 25 Stück „Atlantic". — In der Nacht vom 16. zum 17. Mai aus dem Anwesen Käfertalerstraße 170 ein französischer Widder mit herunterhängenden Ohren, 1 belgische, graue, trächtige Riesenhäsin, 2 kleine, 4 Monate alte, graue Hasen und 5 rebhuhnfarbige Hühner mit gelben Füßen. — In der Nacht vom 16. zum 17. Mai aus einem verschlossenen Anwesen, Verlängerte Max Josefstraße, 2 weiß und schwarz gefiederte und 2 rebhuhnfarbige Hühner und ein schwarzer großer Hahn. — In der Nacht vom 19. zum 20. ds. Mts. aus einem eingefriedigten Garten vor dem Luft- und Sonnenbad links des Kuhweidewegs 2 Ziegen und 30 Hasen im Gesamtwert von etwa 500 M. Einer der 2 Wachhunde wurde von den noch unbekannten Tätern durch einen Stich erheblich verletzt.

Verhaftet wurden 58 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen, darunter 12 wegen Diebstahls, ein angeblicher Offiziersstellvertreter von Arnim wegen mehrfachen Betrugs, ein Stallschweizer von Ludwigshafen wegen Unterschlagung und ein Dreher von Neckarau wegen unerlaubten Waffentragens, Bedrohung und Widerstands gegen die Staatsgewalt.

Aus dem Großherzogtum.

Weinheim, 20. Mai. In der dieser Tage hier abgehaltenen Ausschußsitzung der Allgemeinen Ortskrankenkasse Weinheim (2200 Mitglieder) wurde einstimmig beschlossen, unter Einführung von 10 Lohnklassen die Barleistungen von 50 auf 60 Prozent des Grundlohnes zu erhöhen. Durch Einführung dieser Maßnahme will der Vorstand den Ruf einer fortschrittlichen Kasse wahren. Der Vorstand vertrat die Meinung, daß er ohne eine Beitragserhöhung auskomme und die Kasse trotzdem leistungsfähig erhalten kann. In der Begründung wurde u. a. angeführt, daß die Heidelberger Ortskrankenkasse zwar auch die Lohnklasse erweitert, aber trotz der Erhöhung der Beiträge auf 5 Prozent auch für die Folge nur ein Krankengeld von 50 Prozent des Grundlohnes gewährt. Der Ausschuß genehmigte die mit der Vorlage verbundenen Satzungsänderungen und beschloß, daß die Neugestaltung mit dem 1. Juni ds. Js. in Kraft zu treten haben.

Großsachsen, 20. Mai. In der hier im „Löwen" unter Vorsitz von Oberamtmann Dr. Hartmann abgehaltenen Jahresversammlung des Landwirtschaftlichen Bezirksvereins Weinheim besprach der Vorsitzende die durch den Krieg geschaffenen Verhältnisse und dankte der Landwirtschaft für ihre auf dem Gebiete der Volksernährung einzig dastehenden Leistungen. Aus dem vom Vorsitzenden erstatteten Tätigkeitsbericht ist zu entnehmen, daß durch den Verein 1000 junge Obstbäume bezogen und vergeben werden konnten. Der Mitgliederstand beträgt 667. Das Vereinsvermögen beläuft sich auf 8287 Mk. (gegenüber dem Vorjahre eine Zunahme um 800 Mk.). Anschließend an die Erledigung des geschäftlichen Teiles hielt Oekonomierat Kuhn-Ladenburg einen Vortrag über die „Arbeitsziele der deutschen Landwirtschaft nach dem Kriege. In der Besprechung ergriffen u. a. das Wort Altbürgermeister Ding-Edingen, Landtagsabgeordneter Müller-Heiligkreuz, Bürgermeister Schmitt-Leutershausen, Bezirksrat Bitzel-Lützelsachsen. Zum Schlusse richtete Oberamtmann Dr. Hartmann an die Landwirte die dringende Mahnung, weiter auszuharren bis zum endgültigen Siege.

)(**Rohrbach** bei Heidelberg, 20. Mai. Der 15jährige Georg Seel fiel vor einigen Tagen von einem „Nachtwagen". Dieser ging dem Knaben über die Brust, sodaß der Bedauernswerte sofort getötet wurde.

× **Karlsruhe**, 20. Mai. Vor wenigen Tagen hat Generalfeldmarschall von Hindenburg und Exz. Ludendorff das im Felde stehende 3. Bataillon der Karlsruher Leibgrenadiere besucht. Zugegen waren, wie der „Bad. Landesztg." geschrieben wird, die beiden Heerführer, die Kronprinzen von Preußen und Bayern, die Armeeführer der Angriffsarmeen, sowie mehrere kommandierende Generäle. Zu dem Frühstück hatte der Generalfeldmarschall auch Major Kuenzer eingeladen und sprach mit ihm dabei lange über Karlsruher Verhältnisse. (Generalfeldmarschall von Hindenburg war während seiner militärischen Laufbahn in früheren Jahren auch einmal hier wohnhaft.) (g. K.)

‡ **Baden-Baden**, 20. Mai. Während eines schweren Gewitters am gestrigen Nachmittag schlug der Blitz in den Turm der Ruine Eberstein ein. Sieben auf der Ruine anwesende Personen wurden betäubt, erlangten aber später das Bewußtsein wieder. Eine der vom Blitzschlag getroffenen Personen wurde schwer verletzt.

× **Freiburg**, 15. Mai. Merkwürdige Zustände scheinen auf einem Hofgute im Koppelertal zu herrschen. Wie die „Freib. Tagespost" meldet, verweigerte der Hofbesitzer jede Abgabe von Milch, Butter, Eiern und Vieh, sodaß schließlich unter der Bedeckung von zwei Gendarmen das erste Stück Schlachtvieh von dem Hofe abgeführt wurde. Vor einigen Tagen geriet eine hochträchtige Kuh in morigen Grund, aus dem sie sich nicht mehr retten konnte. Der Hofbesitzer ließ die Kuh im Morast stecken und als er schließlich nachsah, schoß er dem Tier, anstatt es samt Kalb aus dem Morast herauszubringen, drei Kugeln in den Kopf. Dann ließ er das Tier solange liegen, daß das Fleisch zuletzt ungenießbar wurde.

× **Eschbach** bei Freiburg, 20. Mai. Ein Hirtenbube hat das Haus des Landwirts Ferdinand Hug in Brand gesteckt.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

* **Bad Dürkheim**, 14. Mai. Das Weinangebot der Herren J. Gg. Jumstein, Philipp Jumstein und Dr. Hugo Bischoff hatte folgendes Ergebnis: J. Gg. Jumstein: 1917er Dürkheimer Gert 6000, Nonnengarten 6350, Feuerberg Traminer 7710, Feuerberg Tokayer 7850, Feuerberg Riesling 8390, Mey 8400, Feuerberg Spätlese 9010, Benn Riesling 9090, Spielberg 9000, Spielberg u. Michelsberg 10 900, Ungsteiner Michelsberg Riesling 11 900, Herrenberg 11 100, Dürkheimer Spielberg Riesling 11 300, Spielberg Riesling Auslese 12 100, Michelsberg Riesling Auslese 14 700, Feuerberg Gewürztraminer 12 100, 17 000, Feuerberg Gewürztraminer Auslese 18 000 Mk.; Erlös 102 800 Mk. Philipp Jumstein und Dr. Hugo Bischoff: 1916er Dürkheimer Feuerberg 7200, Spielberg 8000, Michelsberg 9100, Feuerberg Gewürztraminer 9170, Feuerberg Gewürztraminer 9410 Mk.; 1917er Dürkheimer Gert und Helofeld 7000, Feuerberg 6700, Freinsheimer Sayen 7020, Pfälfinger und Dürkheimer Sonnenwende 7400, Dürkheimer Feuerberg 8000, Halsberg und Feuerberg 7600, Feuerberg Traminer 9000, 8560, Probestein und Heidfeld 8610, Bigilienturm 8400, Feuerberg Traminer 8610, Benn und Halsberg 8200, Freinsheimer Groß 8420, Dürkheimer Benn 8550, Hochbenn Riesling 11 300, Ungsteiner Michelsberg 8800, Dürkheimer Forst 8430, Hochbenn und Spielberg Riesling 12 020, Hochbenn und Bigilienturm 7100, Dürkheimer u. Ungsteiner Michelsberg 9000, Ungsteiner Kobnert 9650, Dürkheimer Spielberg 10 800, Feuerberg Gewürztraminer 11 100, Hinterer Spielberg 9900, Ungsteiner Weilberg Riesling 11 000, Dürkheimer Michelsberg 10 000, Spielberg Riesling 10 650, Vorderer Spielberg Auslese 12 900, Vorderer Spielberg Riesling 12 300, Vorderer Spielberg Hang Auslese 16 010, Michelsberg Wechsel Auslese 10 400, Feuerberg Gewürztraminer 11 000, 15 400, Feuerberg Gewürztraminer Auslese 17 100, 18 600 Mark; 1917er Rotwein: Dürkheimer Feuerberg 6000 Mk.; Erlös: 418 470 Mk.

* **Lambsheim** 15. Mai. Altbürgermeister Peter Hofsäß ist im Alter von 70 Jahren nach längerem Leiden aus dem Leben geschieden. Der Verstorbene, geboren in Laden, kam im Jahre 1875 hierher und betrieb das Wagnergeschäft. Als alter Kriegsveteran von 1870/71 gehörte er seit Jahren dem hiesigen Kriegerverein an und leitete ihn als 1. Vorstand bis zu seinem Tode.

☞ **Aus der Pfalz**, 14. Mai. Die Weinpreise sind in den letzten vier Wochen wieder um etwa 1000 Mark pro 1000 Liter gestiegen. Weine aus dem Pfälzer Oberland, die vorher 3800 bis 4000 Mark kosteten, werden jetzt mit 4800 bis 5000 Mark gehandelt. Für Moselweine, die noch vor wenigen Wochen für 3200 Mark zu haben waren, werden schon über 4000 Mark gefordert.

* **Nieder-Ramstadt**, 17. Mai. Dieser Tage verstarb hier der vielleicht älteste Journalist und Schriftsteller Deutschlands, Konsistorialrat Dr. Adolf Miruß, im 94. Lebensjahre. Er war in seiner Vaterstadt Weimar eine der bekanntesten Persönlichkeiten. In seinen „Bildungsblättern" berichtete der Verstorbene vor einigen Jahren, daß er als siebenjähriger Knabe während eines Spazierganges durch den Weimarer Schloßpark von seinem Vater auf den ihnen begegnenden Dichter Goethe aufmerksam gemacht wurde. Niemals habe er den 82jährigen Greis mit der hohen Gestalt und den großen wunderlamen Augen vergessen.

* **Lich**, 17. Mai. Die feierliche Beisetzung des gefallenen Erbprinzen Philipp zu Solms-Hohensolms-Lich im fürstlichen Familienfriedhof fand unter außerordentlich starker Anteilnahme der Bevölkerung der Solmsschen Standesherrschaft statt. Der Großherzog, sowie viele fürstliche Personen und hohe Würdenträger hatten sich eingefunden. 24er Dragoner trugen den Sarg nach dem Erbbegräbnis, wo er feierlich unter Glockengeläut und Gebet beigesetzt wurde.

* **Frankfurt a. M.**, 15. Mai. Vor einer Woche mietete sich in einem Herrschaftshause an der Schönen Aussicht ein „Leutnant" mit seinem Burschen ein. Kaum hatten die beiden die elegant möblierte Wohnung bezogen, als der „Leutnant" auch schon die Einrichtung mehrere Male nacheinander an hiesige Möbelhändler kurzerhand zu hohen Preisen gegen sehr beträchtliche Anzahlungen „verkaufte". Ehe der genial angelegte Schwindel entdeckt war, hatten die Burschen Frankfurt längst verlassen und anscheinend jede Spur verwischt. Der Wohnungsinhaber holte die Kriminalpolizei, die zunächst eine gründliche Durchforschung der Wohnung vornahm. Schließlich entdeckte man im Ofen ein in tausend Fetzen zerrissenes Blatt Papier. Man sammelte die Schnippelchen, setzte sie zusammen und siehe da erschien auf dem werdenden Blatt die Adresse des mutmaßlichen Gauners. Telegraph und Fernsprecher spielten, und nach knapp 24 Stunden meldete die Polizei einer schlesischen Stadt der hiesigen Kriminalpolizei: „Wir haben den Möbelgauner!"

Ein Helsingforser Stimmungsbild.

In der „Rheinischen Zeitung" finden wir folgenden Brief einer Helsingforserin abgedruckt, in dem die Stimmung in Helsingfors nach dem Einzug der deutschen Truppen geschildert wird. Diese von temperamentvollster Unmittelbarkeit diktierten Aufzeichnungen sind von Interesse, wenn auch die geschilderten Vorgänge schon einige Zeit zurückliegen.

„Also jetzt muß ich mich denn endlich ermannen und Dir doch einen Brief schreiben, obgleich es fast unmöglich ist. Was und wie soll ich schreiben? Man schwimmt in einer Wolke von Ekstase, Begeisterungsheit und Begeisterung, man braucht weder Essen, noch Trinken, man fühlt weder Kälte noch Müdigkeit. Ich bin vollständig dematerialisiert und komme überhaupt nur deswegen um 9 Uhr nach Hause, weil es so anbefohlen ist. Heute am vierten Tage nach dem Einzuge der Deutschen habe ich zum erstenmal Mittag gegessen und auch nur deshalb, weil ich mich um die Mittagszeit zufällig in der Gegend meines Hauses befand. Hunger habe ich überhaupt nicht mehr, ich, die ich immer Appetit nach allem hatte und besonders so gierig nach gutem Kaffee war. Alles vergangen, ich brauche nichts mehr und bin vollkommen bedürfnislos. Ich bin nur ganz Auge und ganz Ohr, schlinge morgens 10 Tassen Kaffee und Grütze herunter, ziehe meine beste Spitzenbluse, Strümpfe und Schuhe an und renne unentwegt in der ganzen Stadt umher.

Ich bin ganz starr, daß man endlich wirkliche, waschechte, lebendige, weder nachgemachte noch ausgestopfte Deutsche sieht, Deutsche! Deutsche Matrosen, deutsche Soldaten! Soldaten, Militär, mit denen man deutsch spricht, nicht russisch oder estnisch oder schwedisch, wie man es sonst gewohnt war. Die Menschen hier sind alle wie sich! Wir haben wenig Brot, kaum etwas Zucker, Blumen unerhört teuer! Und was tut das Publikum? Mit feinen weißen Zuckerstücken füttert es die deutschen Pferde, täglich werden Pferde, Soldaten, Matrosen mit frischen Blumen geschmückt. Butter, Kaffee (allerdings auch vergifteter von den durch Haß verblendeten Roten Gardisten!) wird ihnen auf den Straßen und Wachtposten angeboten. Die Roten waren wie verrückt. Obgleich ihre Sache total verloren war, verschanzten sich sie in Schulen und Kasernen und schossen auf die Deutschen. Auf die Deutschen, die seit vier Jahren gegen eine Welt kämpfen, schossen dumme finnische Arbeiter, die erst vor ein paar Monaten ein Gewehr in die Hand bekamen. Die schönste Sphärenmusik waren uns die ersten deutschen Kanonenschüsse. Einige Häuser beim Markt sind ziemlich raubponiert, im großen und ganzen ist Helsingfors jedoch genau dasselbe wie früher. Im Arbeiterviertel ist das große prachtvolle Volkshaus total ausgebrannt, wie auch einige Kasernen.

Zu Tausenden werden die Gefangenen auf die Dampfer eskortiert und nach Sweaborg gebracht, haufenweis ganz junge Fabrikmädchen und kleine 8—10jährige Jungen, Weiber und Männer. Wie ein Zug aus der Hölle, gelbe, vor teuflischer Wut verzerrte Gesichter, Blicke von solchem Haß, daß man bis ins Innere erstarrt. Das Ganze ein schauerliches Gemälde eines fürchterlichen Jüngsten Gerichts. Ich habe es nie vorher geahnt, wie schrecklich schwer es ist, zu siegen, als Sieger dazustehen und seinen besiegten, zerschmetterten Feind an sich in stummem Schweigen vorüber ziehen zu lassen. Wie Engel des Gerichts erscheinen einem die deutschen Soldaten, schrecklich und unbeschreiblich furchtbar für den, der ein schlechtes, — die Verkörperung des vollkommensten Schutzes und der absoluten Sicherheit für den, der ein gutes Gewissen hat . . . In den letzten Wochen des Schreckensregiments der Roten begannen alle Ausländer die Farben ihrer Länder am Arm oder Knopfloch zu tragen, um wenigstens einigermaßen am Leben geschützt zu sein. Ein Gefühl des Neides beschlich mich jedesmal: nichts Herrlicheres gibt es, als Farbe bekennen. Am Donnerstag, dem Tage vor dem Einzuge, konnte ich mich nicht enthalten, einigen 17jährigen Bengeln, die mit geladenem Gewehr auf der Esplanade Wache hielten und einem Herrn gerade ein Papier abgenommen hatten, zuzurufen: „Aber, daß die Deutschen kommen, könnt ihr doch nicht verhindern"! Sie sagten das Publikum auseinander, das sich um den Herrn gesammelt hatten und schossen wütend in die Luft. Das Gerücht, daß die Deutschen kommen, ängerte sie am meisten.

Am Freitag hatten die Deutschen die Stadt besetzt, gleichzeitig landete die Flotte, und auf ein gegebenes Zeichen (ein Glockenschlag von einer Kirche tauchten wie mit einem Zauberschlage alle die weißen Schutzgardisten, mit ihren Abzeichen und Bändern versehen, wie aus der Erde gestiegen, an allen Orten der Stadt auf . . . England, Amerika, Frankreich sind wütend, daß die Deutschen hier sind. Es gehen Gerüchte um, daß sie Finnland den Krieg erklären wollen. Ich erzählte es den deutschen Matrosen: sie standen breitbeinig da, lachten freundlich und gemütlich, und sagten: „Laß sie nur kommen." Leider sind viele Deutsche gefallen, meist hinterrücks erschossen, während der Parade, von Bodenfenstern aus. Gestern, am fünften Tage nach der Einnahme, wurden auf „Suomizhus", einer Bank, auf dem Boden im Heu versteckt 600 Rote Gardisten mit Waffen gefunden, darunter 32 (!) russische Offiziere. Mit diesen wurde aber sofort kurzer Prozeß gemacht . . ."

Karlsruher Kunst in Mannheim.

Während in Karlsruhe ein fast heimlicher, aber heftiger Kampf um die künstlerische Ausbildung der Jugend und ihrer Zukunft ausgefochten wird, geht die seit längeren Jahren bewährte und anerkannte Kunstmannschaft der Residenz daran, durch die Tat die Daseinsberechtigung zu erweisen und durch die in künstlerischen Leistungen liegende Werbearbeit sich neue Absatzgebiete zu eröffnen. Es ist also nicht ohne Bedeutung, daß in letzter Zeit des öfteren von Karlsruher Künstlern in Mannheim gesprochen werden konnte. Den vereinzelten Vorläufern wird nunmehr eine geschlossene Ausstellung einer Karlsruher Künstlergruppe folgen, die das Wesen und den Charakter der Karlsruher Schule nach einer bestimmten Richtung hin vertritt. Die akademischen Professoren W. Conz, L. Dill, W. Georgi und J. Fehr, denen sich der nunmehr in Karlsruhe wohnende Th. Esser angeschlossen hat, werden eine sorgfältig gewählte und alle persönlichen und künstlerischen Ausdrucksweisen vertretende Gesamtausstellung in den Räumen des Mannheimer Kunstvereins veranstalten. Dills stilistische Kunst ist zwar allbekannt, aber nicht ebenso durchweg verstanden. Dill hat für seine Kunst einen Namen geprägt: Raumkunst. Das will ungefähr sagen, Dills Bilder geben weniger auf naturalistische (naturnachahmende) Zwecke und Absichten aus, als vielmehr, sie wollen einen Raum kunstgemäß schmücken. Daher ist er in den Farben zurückhaltend, in der Ausführung strong und in der Raumwirkung beschränkt er sich auf die Andeutung der Raumvertiefung, um die Fläche der Wandabschlüsse nicht zu zersprengen. Diese dekorative Kunst geht auf die warmen und weichen Gobelinwirkungen aus, durch die Räume feierlich gestimmt werden.

Fehrs Kunstweise ist vielseitiger registriert. Er ist im besten Sinn ein Kolorist, der seine malerischen Wirkungen aus dem Reiz harmonisch ausgeglichener Farben und aus dem Hellduntel entwickelt. Die jüngste Kollektivausstellung Fehrs hat einen guten Einblick in die Spannweite der Fehrschen Kunst gegeben. In seinen Soldaten-, Landschafts-, Garten- und Interieurdarstellungen tritt die Schönfarbigkeit als hervortretendstes Merkmal augenfällig zu Tage. Doch gibt Fehr auch Proben seiner trefflichen Charakterisierungskunst in seinen Bildnis- und Figurendarstellungen.

MARCHIVUM

Mannheimer Strafkammer.

Strafkammer II. Sitzung vom 8. Mai. Vorsitzender: Landgerichtsrat Dr. Strauß.

Ein gefährlicher Schleichdieb wurde am 27. Februar ds. Js. in der Person des 29 Jahre alten Bäckers Ernst Tröster aus Wadgassen in der Villa Sinner von einem Dienstmädchen erwischt. Tröster war erst am 13. Januar ds. Js. aus dem Zuchthaus entlassen worden, wo er fünf Jahre wegen Straßenraubs verbüßt hatte. Das Urteil lautete auf zwei Jahre Zuchthaus und wegen Bettels auf 6 Wochen Haft.

Als Milchplatzaufseher der städtischen Milch-Zentrale hatte der 41 Jahre Heinrich D. im Juli v. Js. eine Milchkanne mitgenommen. Er behauptete, er habe die Kanne nur zum Himbeerholen benützen wollen und nur vergessen, sie wieder zurückzugeben. Die Verantwortung klingt zwar verdächtig, indessen im Zweifelsfalle wird D. freigesprochen. Vert.: Rechtsanwalt Geail.

Der Gatte der Barbara Müller aus Heidelberg war fahnenflüchtig. Seine Frau hielt ihn verborgen, holte aber gleichwohl vom September bis zum Dezember v. Js. die Kriegsunterstützung. Vom Schöffengericht ist sie für den Vorschub, den sie ihrem Mann leistete, zu 3 Wochen Haft verurteilt, von der Anklage des Betrugs im Punkte der Kriegsunterstützung aber freigesprochen worden. Wegen dieses Teiles des Urteils legte die Staatsanwaltschaft Berufung ein. Das Gericht gab ihr Folge und erkannte auf 3 Wochen Gefängnis.

Der 24 Jahre alte Taglöhner Alfred Bering aus Hartisheim nahm am 11. März ds. Js. im Hause T. 5, 16 dem Arbeiter Oberle Kleider, Wäsche und Uhr im Werte von 400 Mark weg. Der Dieb ist schon mit Zuchthaus vorbestraft. Er wandert auf zwei Jahre nach Bruchsal.

In Schneidertracht und mit einer Ordensauszeichnung auftretend, beging die 20jährige Näglerin Elisabeth Kling aus Weinheim Schwindeleien. So ließ sie sich am 8. Januar ds. Js. in Ladenburg von einer Frau Werner für den im Lazarett in Heidelberg untergebrachten Bruder 30 Mark bar, Wäsche und Lebensmittel mitgeben. In Heidelberg ist sie vor einigen Wochen wegen gleichartiger Prellereien zu 6 Monaten 1 Woche Gefängnis verurteilt worden. Mit Einschluß dieser Strafe gibt es heute ein Jahr Gefängnis.

Der Liederlichkeit verfallen sind die zwei 17jährigen Arbeiterinnen Elisabeth St. aus Lampertheim und Maria Z. aus Kaiserslautern. Sie liefen von daheim weg, um sich „auszuleben", hörten dann auf zu arbeiten und zogen umher, nach Gelegenheit zu Diebereien spähend. So entwendeten sie im Hause Mittelstr. 113 Wäsche im Werte von 28 Mk. und Schuhe im Werte von 70 Mk. und Wäsche im Werte von 140 Mk. Besonders viel Beute fiel ihnen im Hause P 5, 8 zu, wo sie Kleider im Werte von 1300 Mk. stahlen. Es wurde auf je 9 Monate Gefängnis erkannt.

Der Landwirt Franz Weber aus Altenbach hatte Holz zu Preisen verkauft, die ihm vor dem Schöffengericht eine Geldstrafe von 45 Mk. eintrugen. Mitangeklagt war der Landwirt Georg Gutfleisch aus Altenbach, von dem Weber das Holz gekauft hatte, und zwar den Ster zu 23 Mk., ferner Schälprügel den Ster zu 17 Mk. und Wellen den Ster zu 11 Mk. Auch diese Preise wurden beanstandet, da bei den Versteigerungen des Gemeindeholzes nur 16—20 Mk. für Holz, 15 Mk. für Schälprügel und 11 Mk. für Wellen erzielt worden waren. Gutfleisch wurde mit einer Geldstrafe von 125 Mk. belegt, legte aber Berufung ein, indem er behauptete, daß in Altenbach und Umgegend weit mehr für Holz bezahlt werde, als er gefordert hat. Sein Holz sei auserlesene Ware gewesen — was der als Zeuge geladene Altenbacher Bürgermeister bestätigt —, er habe es selbst hergerichtet, und in Schriesheim seien erst dieser Tage 70 und 80 Mk. für den Ster bezahlt worden. Das Gericht hob das Urteil auf und sprach den Berufungsklager frei. Es könne dahingestellt bleiben, ob der Preis, den Gutfleisch erzielte, zu hoch gewesen sei oder nicht, der Angeklagte habe nach der damaligen Marktlage den Preis für angemessen halten können. Die Hauptschuld falle übrigens dem Weber zu, der seine Berufung zurückgenommen hat. Vert.: R.A. Schmidt (Heidelberg).

Mannheimer Schöffengericht.

In unflätigster Weise machte der Arbeiter Alois Joseph Jaeggy, ein junger Elsässer, seiner deutschfeindlichen Gesinnung Luft. Seine Mitarbeiter versuchten einmal, ihm die richtige fühlbare Antwort zu erteilen, es nützte aber nichts. Das Gericht verurteilte ihn zu vier Monaten Gefängnis.

Die Sandhofener Geheimschlächterei fand noch einmal ein Nachspiel. Der bei der damaligen Verhandlung abwesende Landwirt Joh. Georg Michel VI hatte sich nun wegen der Schwarzschlachtungen gesondert zu verantworten. Er wurde zu einer Woche Gefängnis verurteilt.

Lebensmittelhandel im Geheimen betrieb der Metzger Joseph Armbruster. Er versorgte eine Reihe hiesiger Familien mit Butter, Mehl und Fleisch. Natürlich spielten dabei Höchstpreise keine Rolle und auch die Markenvorschriften wurden nicht beachtet. Wegen Kettenhandels wurde Armbruster zu vier Wochen Gefängnis verurteilt, wovon drei Wochen durch die Untersuchungshaft verbüßt werden.

Als dem Taglöhner Peter Keilbach das Geld ausging, entwendete er im Allgemeinen Krankenhaus, wo er in Diensten stand, einige Ballen Leinen und Krankenstoffe im Wert von 1500 Mark und brachte sie seiner Geliebten, der Prostituierten Kath. Schmidt. Diese will den Wert nicht erkannt und geglaubt haben, daß Schmidt, wie er ihr vormachte, Witwer sei und seinen Haushalt auflösen solle. Keilbach wurde zu vier Monaten, die Schmidt zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt.

Kommunales.

Weinheim, 20. Mai. Der Gemeinderat beschloß die Errichtung eines städtischen Wohnungsamtes.

)(Karlsruhe, 16. Mai. Der Bürgerausschuß beschloß, daß in den Jahren 1918 und 1919 die Umlagen vom Einkommen statt nach Hundertteilen der normalen Steuersätze nach Hundertteilen derjenigen Steuersätze zu erheben ist, welche nach dem Gesetz vom 22. Dezember 1917 die Erhebung von Zuschlägen zur Einkommensteuer betr. der Erhebung der staatlichen Einkommensteuer zugrunde gelegt werden.

* Freiburg, 20. Mai. Mit Rücksicht auf das durch die erhöhte Inanspruchnahme der Beamten während der vier Kriegsjahre hervorgetretene längere Ruhebedürfnis beschloß der Stadtrat, den städtischen Beamten und Arbeitern in diesem Sommer den vollen Urlaub allgemein nach den bestehenden Grundsätzen zu gewähren. — Vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses erklärte sich der Stadtrat bereit, für ein von der Hypothekensicherungs-Genossenschaft bei einem Geldinstitut aufzunehmendes Darlehen zur Begebung zweiter Hypotheken bis zu ⅔ Millionen Mark die Bürgschaft zu übernehmen, falls die gestellten Rückdeckungsbedingungen erfüllt werden. — Die Belegung der medizinischen und chirurgischen Klinik ist ständig eine vollständige. Dauernd müssen von beiden Kliniken aufnahmebedürftige Kranke zu ihrem Schaden abgewiesen oder hintangehalten werden. In der Zwischenzeit bis zur Errichtung der Neubauten müssen daher die Aufnahmemöglichkeiten erhöht werden durch ein Provisorium. Unter den vorgeschlagenen Möglichkeiten glaubte der Stadtrat sich für den größeren Dauerweiterungsvorschlag (Aufstockung der beiden Häuser in der Kaiserstraße sowie Aus- und Umbau der Kinderbaracke mit einem Kostenaufwand von 300 000 M.) aussprechen zu sollen.

Gerichtszeitung.

)(Freiburg, 20. Mai. Im September hatte sich in Lörrach ein „Klub", der sich „Schwarze Hand", „Klub der Unbekannten", und „Nemesis" nannte, gebildet. Gründer waren 13 halbwüchsige Burschen und Zweck der Vereinigung waren Einbrüche, damit die Mitglieder Trinkgelage mit Mädchen veranstalten könnten. Drei dieser Gutedel im Alter von 16, 17 und 18 Jahren wurden wegen zahlreicher schwerer Diebstähle von der Strafkammer zu 8 Monaten 2 Wochen, zu 9 Monaten und zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

* Zweibrücken, 18. Mai. Die Bahnhofdiebstähle in Homburg fanden jetzt vor der Strafkammer ihre Sühne. In den Monaten November und Dezember 1917 war der Bahnhof Homburg der Schauplatz zahlreicher, mit großer Frechheit ausgeführter Diebstähle, namentlich hatte man es auf die am Güter- und Verbahnhof stehenden Wagen abgesehen. Auch ein Postwagen wurde beraubt. Plomben und Verschlüsse schützten die Wagen nicht, Schlechtkörbe, Kisten und dergl. wurden aufgebrochen. Alles Erreichbare wurde fortgeschleppt oder vernichtet. Die gestohlenen Sachen hatten einen hohen Wert. Gestohlen wurde u. a. Butter, Brot, Kuchen, Eier, Wurst, Wein, Zwieback, Limonade, Zigarren, Zigaretten, Wolle, Stiefel, Leder, Seifenpulver, Leinwäsche, Herrenkleider, Kopfkissen. Durch das Aufgreifen einer Anzahl sich am Bahnhof herumtreibender Buben aus Erbach kam man den Dieben auf die Spur. Eine Hausdurchsuchung bei dem wegen Diebstahls und gewerbsmäßiger Hehlerei unter Anklage gestellten, schwer belasteten Fabrikarbeiter Rudolf Troß, geb. 1880, aus Gelnhausen in Hessen, zuletzt in Hamburg, förderte ein ganzes Warenlager zutage. Troß stiftete die Buben zu Diebstählen an, fand hierbei „Schmiere", beteiligte sich auch selbst an Diebereien. So soll er auf eigene Faust im Herbst 1917 auf Bahnhof etwa 20 Pfund Gerstengrütze, 2 Zentner Mehl und Hafer gestohlen haben. Im Ganzen standen 14 Angeklagte vor Gericht, davon 10 Jugendliche. Von den letzteren war der 1902 geborene Fabrikarbeiter Benno Feß aus H. die ausführende Hand seines angeblichen Verführers Troß. Feß ist noch diesem am meisten belastet, ebenso der gleichaltrige Rudolf Lembert aus Erbach. Das Urteil lautete: Troß 1 Jahr 2 Monate Gefängnis, Feß 9 Monate, Lembert 6 Monate, die übrigen Angeklagten erhielten Gefängnisstrafen bis 1 Monat, 2 wurden freigesprochen.

Die Erfassung des Honigs in Baden.

Die „Karlsruher Zeitung" schreibt halbamtlich: Um die badischen Kommunalverbände in den Stand zu setzen, wenigstens den dringendsten Bedarf an Honig zu mäßigen Preisen zu befriedigen, hat das Ministerium des Innern durch Verordnung vom 11. April 1918 eine gesetzliche Grundlage für eine teilweise Erfassung des Honigs geschaffen. Voraus gingen mehrfache Besprechungen mit dem Badischen Landesverein für Bienenzucht, e. V. in Karlsruhe, auf Grund der Erfahrungen des vergangenen Jahres. Nach dieser Verordnung sind die Bienenzüchter verpflichtet, die Hälfte des Honigertrages ihrer Bienenvölker an den Badischen Landesverein für Bienenzucht e. V. in Karlsruhe abzuliefern. Die Verträge über Lieferung von Honig, die mit dieser Regelung in Widerspruch stehen, sind nichtig. Die andere Hälfte des Honigs verbleibt den Bienenzüchtern zur freien Verfügung. Sie können hieraus ihren eigenen Bedarf decken und auch Honig an dritte, wobei namentlich an ihre bisherigen Abnehmer gedacht ist, unter Einhaltung der Höchstpreise absetzen. Der Erzeugerhöchstpreis beträgt nach der Bundesratsverordnung vom 28. Juni 1917 über Höchstpreise für Honig für 1 Pfund 2,75 Mk. (bei Seim- und Preßhonig 1,75 Mk.) und beim unmittelbaren Verkauf an den Verbraucher in Mengen bis zu 10 Pfund 3 Mark (bei Seim- und Preßhonig 2 Mark). Beim Verkaufe durch andere Personen als den Erzeuger darf der Preis für 1 Pfund 3,50 Mark (bei Seim- und Preßhonig 2,50 Mark) nicht übersteigen. Die Höchstpreise schließen die Kosten der Verpackung mit Ausnahme der Kosten des Gefäßes sowie die Kosten der Versendung bis zur Station des Verkäufers (Bahn, Post) ein.

Die Badische Zuckerversorgung sowie der Badische Landesverein für Bienenzucht haben die Erfüllung der Ablieferungspflicht zu überwachen. Die von ihnen mit der Ueberwachung Beauftragten sind befugt, über die Erzeugung, die Abgabe und den Erwerb von Bienenhonig Auskunft zu verlangen, Betriebseinrichtungen und Betriebsräume zu besichtigen, in welchen Honig erzeugt, gelagert, verarbeitet oder verabfolgt wird, sowie in die Geschäftsbücher, Geschäftsbriefe und sonstigen Aufzeichnungen, welche sich auf den Verkehr mit Honig beziehen, Einsicht zu nehmen. Die Kommunalverbände haben den ihnen vom Badischen Landesverein für Bienenzucht nach Meldung der Badischen Zuckerversorgung zugeteilten Honig vorzugsweise für Kranke, ältere Personen und Kinder zu verwenden. Der Badische Landesverein für Bienenzucht, dem auch die Zumessung des zur Fütterung der Bienen benötigten Zuckers an die Bienenzüchter obliegt, hat damit in dankenswerter Weise eine gemeinnützige Aufgabe übernommen, zu deren erfolgreichen Durchführung das verständnisvolle Mitwirken der Badischen Bienenzüchter unentbehrlich ist.

Die Arbeitsvermittlung in der Uebergangszeit.

Zu der vor kurzem von amtlicher Seite verbreiteten Nachricht, daß die grundlegenden Vorarbeiten für die spätere Zurückführung der Heeresteilnehmer in das Wirtschaftsleben abgeschlossen sind, erfahren wir, daß diese Grundsätze im Einvernehmen mit den berufenen Fachkennern des Arbeitsnachweiswesens, insbesondere mit den Vertretern der Arbeitgeberverbände und der Arbeitnehmer-Organisationen, sowie der öffentlichen Arbeitsnachweise aufgestellt worden. Damit dürfte die Gewähr gegeben sein, daß den Bedürfnissen des Wirtschaftslebens, soweit es mit den militärischen Rücksichten vereinbar ist und es sich aus militär- und eisenbahntechnischen Gründen durchführen läßt, Rechnung getragen werden wird. Hierbei werden, wie in einer von der Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände aufgestellten Denkschrift ausgeführt ist, sämtliche bestehenden Arbeitsvermittlungsstellen gleichmäßig in den Dienst der Sache gestellt werden müssen, wenn eine alle Teile befriedigende praktische Lösung der schwierigen Aufgabe eintreten soll. Die schon jetzt bestehenden Zentralauskunftsstellen werden hierbei dann eine wirksame Mitwirkung entfalten können, wenn sie sich auf die Arbeitsnachweise der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer ebenso stützen als auf die öffentlichen Nachweise. Gerade die Mannigfaltigkeit der bei uns bestehenden Arbeitsnachweise und Arbeitsnachweisarten ermöglicht es beiden Teilen, den Arbeitgebern und den Arbeitern, die ihren praktischen Bedürfnissen am meisten zusagende Arbeitsvermittlung in Anspruch nehmen. In voller Uebereinstimmung sprechen sich deshalb die Arbeitgeberverbände und die Arbeitnehmerorganisationen dahin aus, daß eine Zusammenarbeit auf der Grundlage völliger Gleichberechtigung und unter Wahrung der Selbständigkeit der einzelnen Arbeitsnachweise, der öffentlichen Nachweise und der Nachweise der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer erfolgen muß und daß eine solche ersprießliche Zusammenarbeit in den Zentralauskunftsstellen, die für einheitliche Wirtschaftsbezirke anzustreben sind, dann gewährleistet ist, wenn diese Stellen auf Selbstverwaltung aller angeschlossenen Arbeitsnachweise beruhen und von einer neutralen, völlig unparteiischen Stelle geleitet werden.

In Georgi, dem einstigen Schollenmitglied, tritt uns in Mannheim ebenfalls ein ausgesprochener Kunstcharakter entgegen. Georgis Kunst hat in den letzten Jahren einen bedeutungsvollen Wandel durchgemacht. Er ist aus der hellfarbigen Koloristik der früheren Bauerndarstellung zu einer strenger farbig und linear stilisierenden Kunstweise übergegangen, hat sich also gewissermaßen der Richtung des Seniors der Karlsruher Akademie, Prof. Dill, angenähert. Seine Schiffer- und Lagerbilder und Porträts gegenüber den früheren Darstellungen aus dem bäuerlichen Leben sind daraufhin besonders beachtenswert.

Mit Conz, dem graphischen Meister der Karlsruher Schule, tritt eine neue malerische Note auf den Plan. Seine meist in grauseligen Tönen gehaltenen Landschaften sind zeichnerisch in Form und Raum so sicher und einfach durchgeführt, daß sie als weiteste Ausschwingungen stilistischer Kunst zwischen der Raumkunst Dills und der Koloristik Fehrs gelten können. Mit jener verbindet sie ihre zurückhaltende Tonigkeit der Farbe, mit dieser die Festigkeit und Räumlichkeit in der Zeichnung.

Als Neuer in der Karlsruher Gruppe kann Th. Eisser angesehen werden, obgleich er den Zusammenhang mit seiner alten Schulheimat durch seine regelmäßigen Badener und Karlsruher Ausstellungen nie ganz aufgegeben hat. Er hat sich früher als einer der feinsten und tüchtigsten Interieurmaler immer wieder Hochschätzung errungen. Mit seinen Volksszenen, Figurenbildern wird er aber doch als ein Neuer vor uns treten und voraussichtlich auch da unsere Aufmerksamkeit zu fesseln und festzuhalten wissen. Graphische Darbietungen werden die malerischen Leistungen ergänzen. — Sollte nach einem Gesamtgedanken der neuen Gruppenausstellung gesucht werden, so könnte er etwa in der Fortbildung des koloristischen und stilistischen Gedankens gesucht werden, womit der koloristische Naturalismus, der in Trübner seine höchste Vertretung hatte, umgewertet und neu gefaßt würde.

Letzte Meldungen.

Die feindlichen Heeresberichte.

Englischer Heeresbericht vom 20. Mai abends. In der Nacht führten französische Truppen östlich und nordöstlich von Soyecourt eine erfolgreiche Unternehmung durch, sie erreichten alle Kriegsziele auf einer Front von 4000 Yards und brachten sie 400 Gefangene ein. Am frühen Morgen fand bei Albert ein örtliches Gefecht statt, in dem wir einige Leute verloren. Eine unserer Truppenabteilungen überfiel etwas deutschen Posten nördlich von Hebuterne und brachte einige Gefangene und zwei Maschinengewehre ein. Die feindliche Artillerie entwickelte heute in dem Abschnitt nördlich von Bethune eine beträchtliche Tätigkeit mit Gasgranaten.

Ueber 4 Milliarden auf die 3. Freiheitsanleihe gezeichnet.

Washington, 19. Mai. (WTB. Nichtamtlich.) Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus wurden auf die 3. Freiheitsanleihe insgesamt 4 170 019 650 Dollar gezeichnet.

*

c. **Von der schweizerischen Grenze**, 21. Mai. (Pr.-Tel.) Der Züricher Anzeiger meldet, es bestehen Anzeichen, daß die kommenden Monate in der Adria zu einer lebhaften Seekriegführung führen werden. Die Italiener haben eine neue Motorbootflotte hergestellt und wollen sich darauf einrichten, mit dieser die österreichische Küste und sicherlich zunächst die unzähligen Schlupfwinkel, welche den österreichischen Schiffen Unterkunft gewähren, überraschend zu überfallen. Die Basis für diese neue italienische Tätigkeit soll Ancona sein.

Handel und Industrie.

Weitere Preisrückgänge am Mannheimer Brettermarkt.

Für den Bedarf an Schnittwaren in den nächsten beiden Monaten forderten die süddeutschen Heeresstellen noch kleinere Mengen an, wie in den vorausgegangenen Monaten, was bei Beurteilung der Bedarfsverhältnisse um so mehr in die Wagschale fällt, als der Verbrauch für Militärzwecke den Privatbedarf tatsächlich überschreitet. Unter diesen Umständen ist es klar, daß niemand an die Tätigung größerer Abschlüsse heranwagte, zumal immer deutlicher wird, daß die Preisbewegung nach unten zielt. In ihren Forderungen paßten sich bisher die Bretterhersteller den veränderten Marktverhältnissen am wenigsten an, sie konnten aber auch nur die kleinsten Posten absetzen. Denn der Großhandel bekundete nur insoweit Interesse für 1" starke unsortierte Bretter, als dringend zu deckender Bedarf in Betracht kam, der aber diesmal erheblich war. Mit großer Hartnäckigkeit hielten die ostbayerischen, schwäbischen und Algäuer Sägewerke auf Preise von M. 135—140 für das Kubikmeter unsortierter Ware, bahnfrei Versandplätze. Sortierte Bretter wurden von der rheinisch-westfälischen Kundschaft nur in beschränktem Maß beachtet, wobei nicht nur die Bedarfs-, sondern noch mehr die Preisfrage die Rolle spielte. Ein Teil der Großhändler Süddeutschlands und der Oberrheins suchte unter allen Umständen seine Vorräte zu verringern und konnte es auch nur auf Kosten der Preise geschehen. Man glaubt vorteilhafter zu handeln, jetzt im Preise etwas nachzugeben als mit dem Verkauf noch zuzuwarten und später zu größeren Preiszugeständnissen sich entschließen zu müssen. Die täglich zunehmenden Verkaufsangebote beweisen am deutlichsten die zusehends mehrende Abgabewilligkeit. Befriedigende Preise erzielten nur die „guten" sowie reinen und halbreinen Bretter an sich. Mäßiges Angebot ließ aber darin umfassende Umsätze zu. Die Angebote in Ausschußwaren waren am häufigsten. Diese Kistenbretter waren stets nur in kleinen Posten unterzubringen, weil der Bedarf der Kistenfabriken beschränkt blieb. Es wurden angeboten die 100 Stück 16' 1" 3" Ausschußbretter zu M. 207—210, 6" M. 249—254, 7" M. 290—297, 8" M. 332—339, 9" M. 374—381, 10" M. 417—423, 11" M. 457—466, 12" M. 500—510, die 16' 1" 5" desgl. zu M. 165—170, 6" M. 200—205, 7" M. 232—238, 8" M. 267—270, 9" M. 300—305, 10" M. 332—338, 11" M. 367—375, 12" M. 400—405; alles frei Mittelrhein. Außerdem wurden verlangt für die 100 Stück 16' 1" 5" X-Bretter M. 200—205, 6" M. 240—245, 7" M. 283—287, 8" M. 324—331, 9" M. 366—373, 10" M. 407—415, 11" M. 450—458 und 12" M. 490—500 frei Schiff Köln.

Mannheimer Effektenbörse.

An der heutigen Börse entwickelte sich lebhaftes Geschäft in Bad. Brauerei-Aktien, Dingler'sche Maschinenfabrik, Aktien der Unionswerke Mannheim und in Benz-Aktien. Ferner blieben gesucht: Pfälz. Bank-Aktien, Seilindustrie, Heddernheimer Kupferwerke (von heute ab ex Div.), Karlsruher Maschinenfabrik und Zellstofffabrik Waldhof-Aktien.

Frankfurter Wertpapierbörse.

Frankfurt a. M., 21. Mai. Die Börse nahm den Verkehr nach der dreitägigen Geschäftspause bei ziemlich reger Tätigkeit wieder auf. Die kursmäßige Tendenz war vorwiegend fest. Größerer Beliebtheit erfreuten sich Montanaktien, die, durch neuste Käufe unterstützt, bei fester Tendenz einsetzten. Oberschlesische Industrie, Deutsch-Luxemburger, Gelsenkirchen. Ostbedarf wurden bevorzugt, im übrigen trat auch etwas Nachfrage für Bochumer, Phönix und Bergbau hervor. Auf dem Markt der Rüstungswerte blieb die Haltung der führenden Papiere ruhig und die Kurse gut behauptet. Für Daimler Motoren bestand einiges Interesse, Neckarsulmer umgesetzt, während Benz schwankende Haltung verfolgten. Elektrizitätsaktien wurden zum Teil lebhafter umgesetzt, die Kursbewegung blieb jedoch beschränkt. Schiffahrtsaktien gut behauptet, Norddeutscher Lloyd konnten sich auf rege Kauflust befestigen. Von chemischen Aktien erzielten Badische Anilin eine mäßige Kursbesserung.

Im freien Verkehr waren Petroleumwerte wie die Aktien der Deutschen Petroleum schwächer. Julius Sichel, Deutsche Maschinen, Mainzer Gasapparate zogen an. Am Kassaindustriemarkt zeigt sich weiter Unternehmungslust für einzelne Papiere, da vonseiten des kapitalfähigen Publikums Aufträge vorlagen, es trat wieder eine günstige Aufwärtsbewegung ein. Eine Anzahl von Maschinenfabriken und sonstige Spezialpapiere gingen weiter höher um. Pokorny u. Wittekind, Metall-Afrwerke, Metall Durlach wurden zu höheren Kursen gefragt. Zellstoff Waldhof behauptet und fest.

Dem Anlagemarkt kam die Festigkeit der Geldsätze zustatten, Deutsche Anleihen waren ziemlich ruhig bei fester Tendenz. Die Börse schloß in fester Haltung. Privatdiskont 4 Prozent.

Berliner Wertpapierbörse.

Berlin, 21. Mai (Devisenmarkt.)

Auszahlungen für:	21. Geld	21. Brief	17. Geld	17. Brief
Konstantinopel	19.85	19.95	19.05	19.15
Holland 100 Gulden	215.50	216.00	215.50	216.00
Dänemark 100 Kronen	152.50	153.00	152.50	153.00
Schweden 100 Kronen	162.25	162.75	162.25	162.75
Norwegen 100 Kronen	159.25	159.75	159.25	159.75
Schweiz 100 Franken	112.50	112.75	112.50	112.75
Oest.-Ungarn 100 Kronen	66.55	66.65	66.55	66.65
Spanien	103.—	104.—	103.—	104.—
Bulgarien 100 Leva	79.—	79.75	79.—	79.75

Letzte Handelsnachrichten.

r. Düsseldorf, 21. Mai. (Pr.-Tel.) Der Aufsichtsrat der Zinkwerke A.-G. für Portland-Zement- und Wasserkalkfabrikation in Lengerich beantragte nach einer Reihe dividendenloser Jahre eine Dividende von 5 Prozent für 1917.

MARCHIVUM

Der Sturz ins Glück.

Ein Schwarzwaldroman. Von Max Bittrich.

(Nachdruck verboten.)

Der Kuß.

Ueber die regenfeuchten Matten und Wälder stieg der Höhenrauch.

Engelbert lag im hohen Gras, hörte die Glocken seiner Herde und die Peitsche des Hirtenmädchens und staunte in den Himmel.

Seit Stunden forschte er dem Sinn seines Lebens nach und dem Treiben der unbekannten großen Welt.

Mußte jeder Mensch den von Aelteren vorgeschriebenen Weg gehen? Durfte der Trotz nur ausbrechen zu bösen Taten, oder durfte man auch zum Guten entwischen? Und war dergleichen schon geschehen auf den Höhen? Oder unten in den großen Städten — war dort jeder Mensch beobachtet wie im Land der Berge und Täler? Oder auch dort jedem Sterblichen die Richtung genau vorgeschrieben? Führte ein eigenmächtig gewählter Pfad stets in die Irre?

Engelbert grübelte, sah nur verschlossene Türen, wenn er vorwärts blickte, und durchsuchte die Vergangenheit.

Die Eltern hatten ihrem Engelbert nicht viel zurückgelassen in der Welt, als sie sich früh zur Ruhe legten. Zwischen dem armseligen Häufchen Knechtsgelump ein paar heilig gehaltene Erbstücke aus Großvaters Zeiten: ein Fernrohr und eine dicke Bibel. Auf den gelben Blättern des Buches war zu lesen, wie Rudi Petermann in einem Wald gehaust, Goldsand aus dem Rhein geholt, mit Quecksilber das Gold herausgeschwemmt und die wertvolle Ernte zusammengedrückt und geglüht habe. Auf solche Weise hatte Engelbert Petermanns Großvater die Mittel gewonnen, Haus und Vieh zu kaufen und ein Weib zu nehmen. Das Weib, damit die Wirtschaft besorgt wurde, und das Haus, damit Petermann schon tagüber geheimen Dingen nachgehen und Wundertränkchen kochen könne. Des Nachts aber ging er den Sternen nach, und so waren Tiegel und Fernrohr sein Ein und Alles geworden, bis er Weib, Hütte und Vieh verlor. Mit seinem kleinen Sohn, der Bibel und dem Fernrohr, war Rudi in die Verlassenheit des Schwarzwalds gewandert, um Hirte zu werden und Knecht, wie später sein Sohn und sein Enkel Engelbert, der jetzt am Wald lag und wenig an seine Herde dachte, weil er für sich noch keinen befriedigenden Weg ausfindig gemacht hatte.

Erst als sich Engelberts Gedanken wieder völlig ins Dunkel zu verlieren begannen, richtete er sich halb auf und lauschte einige Augenblicke. Er durfte beruhigt sein: das Geläut war noch vollzählig, die Herde ordentlich beieinander.

Da wurden Engelberts Gedanken wiederum lebendig und bohrten weiter an den Wänden, die ihn umgaben. Wie sollte er seine Zukunft anders bauen als nach den Wünschen seiner Umgebung? Außer dem Meister, dem Bauer, hatten bisher nur zwei Menschen zu ihm über seine Zukunft gesprochen. Priska, das Hirtenmädchen, und ein Uhrmacher im Kirchturm, dem Engelbert in freien Stunden zur Hand gegangen war.

„Du kannst mehr, als Kühe hüten!" hatte der Uhrmacher gesagt. „Tappe hinunter nach der Stadt, wenn du Spaß hast an solchen Dingen. Ein richtiger Bauer kannst du deiner Lebtag nicht werden, wenn dir nichts gehört als dein elendes bißchen Erbschaft. Einen Mechaniker oder Aehnliches könnte man noch gut und gern aus dir machen, wenn du fleißig bleibst und die Knochen anwendest."

Und Priska konnte ihm zwar nicht raten und nicht helfen, doch sie besaß im Kopf eine unruhige Stelle wie er und sehnte sich nach einer Ferne, die sie nicht kannte. Priska sagte, sie sei gar nicht so ganz verwaist. Zwar die Eltern kämen nicht wieder, aber am Schwäbischen Meer wohne eine wohlhabende Verwandtschaft, die täglich viele Kähne voll Fische fange und reichlich Geld dafür löse, so daß sie leicht das Schulgeld für Priska habe bezahlen und ohne Anstrengung manches Paketchen mit Kleidern, zu Weihnachten gar Bücher und Puppen, habe schicken können. Und wenn sie, meinte Priska, erst größer sei und ein paar Taler im Sack habe, werde auch sie hinuntersteigen in die Städte, um noch mehr zu werden als ihre Bekannten. Was hatte sie vor?

„Hoiho!" rief Engelbert.

„Hoiho!" kam das Echo aus weiblicher Kehle.

Wenige Augenblicke später stand sie vor ihm, und er fragte nach ihren Plänen.

„Sag mir, was willst du einmal sein, wenn du groß bist?"

„Theaterspielerin!"

„Wie kannst du eine Theaterspielerin werden?"

Da stellte sie sich forsch hin, streckte sich und sprach, wie sie schon in der Schule gelernt, mit lauter Stimme Gedichte und Geschichten, feierlich wie der Pfarrer in der Kirche; nur konnte sie reden wie mehrere Menschen, wie der Lehrer und die Lehrerin, wie andere Kinder und die Bauern, auch wie Stadtleute, und manchmal glich ihr Gesicht dem fremder Menschen. Das müsse, sagte sie, eine Theaterspielerin verstehen. In einer schönen, schönen Kalendergeschichte habe sie davon gelesen. Auch in der Zeitung stehe öfter geschrieben, was sich im Theater ereigne. Sehr lustige Geschichten und ganz traurige, wie in der Wirklichkeit, dazu Begebenheiten, wie man sie nicht glauben sollte. Sogar Könige kämen daher und Prinzessinnen in feinsten seidenen und goldenen Kleidern, gute Menschen und arg wüste mit Gift und Dolch, und manchmal säßen sie auf richtigen Rossen.

„Darum also hockst auch du so gern auf dem Braunle und reitest gleich einem Bub!" rief Engelbert. Priska hörte nicht.

„Heute sähe man auf der Bühne", fuhr sie fort, „die alles Geld verspielten und nachher betteln müßten, oder auch arme, die sich ein Schloß kaufen könnten und nachher lebten wie im Märchen."

„Woher hast nachher du die goldenen Kleider?"

Das wußte Priska nicht. Sie entgegnete, zuerst werde man keine brauchen, denn auch Bauern spielten im Theater und redeten wie auf dem Dorf, tanzten und sängen und prügelten sich sogar, und an manchem Abend werde überhaupt nur gesungen.

„Aber ob nachher du in ein Königsschloß kommst?"

„Doch, doch! Man muß nur gut spielen können. Eine richtige Theaterspielerin läßt man ein!"

Engelbert wollte nicht daran glauben.

„Der Bürgermeister", bekräftigte Priska, „ist einmal in Karlsruhe gewesen bei einem Fest und in einem großen Theater. Was findet er da? Einen richtigen Mohren, schwarz wie Kohle. Hat der aber müßt getan und doch eine feine weiße reiche Frau gehabt! Die hat wie eine Prinzessin gelebt im Schloß, und kaum schaut sie ein anderer Mann an, gleich ist der Mohr wütig und sagt ihr alle Schand. Gewürgt hat er sie, gerad am Hals gewürgt, und sie auf ihr Bett geworfen bis sie tot gewesen ist. Und nachher hat er sie verküßt, verküßt ohne Ende, aber sie ist eine Leiche geblieben."

„Verküßt — und tot ist sie geblieben?"

„Verküßt und tot."

Engelbert war lauter Erregung vor dem heißgewordenen Mädchen. Sein Blut schlug rasch. Ein sengender Blick des Liegenden traf Priska.

„Wenn erst du so eine Prinzessin bist und der Mohr verwürgt dich — ich müßt gradweg schreien."

Das Mädchen lachte, aber es war kein freies Lachen. So wie jetzt hatte sie Engelbert noch nicht gesehen. Auch ihr schoß das heiße Blut durch die Adern.

„Verküßt und tot!" lallte er vor sich hin und legte die Hände über seine Augen.

Da beugte sich Priska über ihn und drückte ihre Lippen auf die Hände.

„Das ganze Gesicht und die Hände hat er ihr verküßt!"

Engelbert atmete schwer.

Ja, auch er wollte fort von den stillen Höhen, hinunter in das andere Leben, wohin sie ging. Wenn ein Mädchen den Mut besaß, wie durfte er zurückschrecken?

Er sprang auf und ließ die Peitsche knallen.

„Wir wollen heimtreiben", sagte er, während die Verwirrung noch in ihm saß.

Priska hatte ihre Ziegen schon hinter den leuchtenden Ginsterbüschen gesammelt.

(Fortsetzung folgt.)

DEMAG

Greifer für Kohlen, Erze, Kalksteine u. andere Massengüter.

Deutsche Maschinenfabrik A.-G. DUISBURG

Zivil- Sachen, Ermittlungen, Beobachtungen, Ueberwachungen, Beweismaterial, speziell in Ehe- u. Alimentations-Prozessen, Privatauskünfte über Vermögen, Vorleben usw. allerorts.

Kriminal- Sachen, Recherchen in allen Fällen, Ermittelung anonymer Briefschreiber.

Detektiv- Sachen jeder Art werden gewissenhaft und beweiskräftig erledigt. Absolute Diskretion. Erste Referenzen. E20a

Detektiv-Zentrale Mannheim, H 2, 5.

Tel. 4615 Carl Ludwig Dosch. Tel. 4615.

Dresdner Bank

Filiale MANNHEIM

P 2, 12, Planken.

Aktienkapital und Reserven Mark 340 000 000

Besorgung aller bankgeschäftlichen Angelegenheiten.

Cöln

Übergrimmer Gesellschafter erteilt 9192 Nachhilfe Angb. unt. N. Q. 10 an die Geschäftsstelle.

Baracken Werkstätten u. Wohngebäude, Einsatzlazarettbäuser, Montage- u. Flugzeughallen jeder Größe in wenigen Tagen lieferbar. 9771 Dietzsch & Co., Lössau b. Schleiz 109.

Ausstellung in 5 Schaufenstern

Das Neueste

in modern garnierten 9170

Damen-, Mädchen- und Kinderhüten

kaufen Sie stets bei

Hugo Zimmern

Telephon 1609 N 2, 9 Kunststraße N 2, 9 Telephon 1609

Umarbeiten schnellstens

Balkon-Pflanzen

werden in diesem Jahre nur zu hohen Preisen erhältlich sein. Sie können sich aber einen prachtvollen Balkonschmuck verschaffen durch meine Balkonschmuckmischung, wenn Sie jetzt bestellen. In kurzer Zeit geht der Samen auf und zaubert um Lauben, Fenster, Balkon und kahle Wände einen herrlichen Blumenflor. Bis spät in den Herbst hinein bedecken die Pflanzen alles mit ihrem saftigen Grün und Blüten und schaffen mit ihrem Wohlgeruch ein kleines Paradies. Der Samen stellt an die Erde keine besonderen Ansprüche und kann in Kästen, Kübeln, Blumentöpfen, freiem Land usw. ausgesät werden.

Eine Samenzusammenstellung dieser raschwachsenden Schling-, Kletter- u. Blumenpflanzen für einen Balkon reichlich genügend 1.65 Mk.

Versandgärtnerei Höltge, Ratzebuhr

Lieferant königl. u. fürstl. Höfe.

K59

Otto Zickendraht

Moderne Büro-Einrichtungen 8286

O 7, 5 Mannheim O 7, 5

Heidelbergerstrasse

Fernspr. 180.

Der lenkbare Gerade-Halter

Orig.-System „Hass" geg. Rückgrat-Verkrümmungen

ist hoch ausgezeichnet und wird von hervorrag. Aerzten als bestes empfohlen.

Broschüre Nr. 4 mit 50 Abbildg. geg. Einsg. v. 1.— Mark in Briefm. [8 6d

Franz Menzel Orthop. Etablissement Stuttgart, Regelstr. 41.

Bartflechte

trockene und nasse Flechten, Lupus, schlechtheilende Geschwüre, Haarausfall behandelt mit bestem Erfolge das Z80a

Lichtheil-Institut Königs

Telephon 4120. O 2, 7. Telephon 4120.

Geöffnet von 9—12 und von 2—8 Uhr. Sonntag von 9—1 Uhr.

Kisten u. Kistenteile

liefert rasch 249

Holzwollefabrik Kitzingen a. Main.

Für fähigen Jungen wird bei guten kinderlos. Eheleuten 9286

Pflege gesucht.

Angeb. unt. S. F. 31 an die Geschäftsst. d. Bl.

Miet-Gesuche.

Fräulein sucht (Privat)

Mittag- und Abendtisch

Angeb. unt. G. C. 26 an die Geschäftsstelle. 9274

5-7 Zimmerwohnung

p. 1. Juli od. Oktober zu mieten gesucht. Angebote unter S. R. 35 an die Geschäftsst. d. Bl. 9296

Gediegen möbl. Zimmer

(Wohn- u. Schlafzimmer) in guter freier Lage (Oststadt bevorzugt) von ruhig. Herrn auf 1. Juli zu mieten gesucht. Auf Stellung v. Frühstück u. Bettwäsche wird verzichtet. Angeb. unt. E. E. 30 an die Geschäftsstelle. 9284

Suche ein 9287

Wohn- und Schlafzimmer

vielleicht m. Pension, auch Telephon und separatem Eingang. (Preis Nebensache.) Ang. unt. E. G. 32 an die Geschäftsstelle.

Größerer Laden

im Mittelpunkt der Stadt gesucht. 287

Angebote mit Preisang. unt. A. P. 115 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Geldverkehr.

200 Mark

gegen pünktl. Rückzahlg. gesucht. Nur Selbstgeber. Angeb. unt. R. B. 22 an die Geschäftsst. 9242

Größ. Kapitalien

für Kommunaldarlehen und beste I. Hypotheken sofort zu verg. Genaue Angaben erbeten unt. N. M. 237 an Rudolf Mosse, Mannheim. 9256

400 000 Mk.

erste Hypotheken auf Ia. Objekte (neuere Wohnhäuser in guter Lage) zu 4½—4¾ % zum 1. Juli oder 1. Oft. auszuleihen. Angebote von Selbstgebern unter B. D. 20 an die Geschäftsstelle dies. Blattes. 9275

Verloren.

Armband

aus türk. Münzen verloren. Der ehrl. Finder wird gebeten, das Andenken, dasselbe gegen gute Belohnung abzug. 9283 Mühlenstr. 17, 2 Stock.

Junger Wolfshund

zu kaufen. Vor Ankauf wird gewarnt. Abzuholen Krokenbergers 9278 Seckenheimerstr. 142, II. Telephon 42.

Amtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung.

Kontrolle der Wehrpflichtigen betr.

Nach § 20 der Wehrordnung unterliegen im Kriege 3527

a) die zu Zuchthausstrafen Verurteilten,
b) die durch Strafentscheide aus dem Heere oder der Marine Entfernten und
c) die mit Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf bestimmte Zeit Bestraften

soweit sie im wehrpflichtigen Alter stehen, dem Aufruf des Landsturms und waren bisher schon **verpflichtet**, sich zur Landsturmrolle anzumelden; sie **bleiben** zwar nach § 3011 R. O. von der Heranziehung zur Ergänzung des Heeres und der Marine ausgeschlossen, **unterliegen jedoch der militärischen Kontrolle.**

Lediglich zwecks Durchführung der reihlosen **Kontrolle** aller im wehrpflichtigen Alter stehenden Personen haben sich sämtliche Mannschaften, welche unter a, b und c fallen und sich im Amtsbezirk: in der Stadt Mannheim, in den Vororten und im Landbezirk Mannheim aufhalten wie folgt zu melden:

A. **Die ungedienten Mannschaften** bei dem Zivilvorsitzenden der Ersatzkommission des Aushebungsbezirks Mannheim (Zimmer 53 des Gr. Bezirksamts) L 6, 1

in der Zeit von 9—12 Uhr vormittags, und zwar:
die Jahrgänge 1869—1873 am 27. Mai 1918
die Jahrgänge 1874—1875 am 28. Mai 1918
die Jahrgänge 1876—1878 am 29. Mai 1918
die Jahrgänge 1879—1880 am 31. Mai 1918
die Jahrgänge 1881—1883 am 1. Juni 1918
die Jahrgänge 1883—1884 am 3. Juni 1918
die Jahrgänge 1885—1886 am 4. Juni 1918
die Jahrgänge 1887—1888 am 5. Juni 1918
die Jahrgänge 1889—1890 am 6. Juni 1918
die Jahrgänge 1891—1900 am 7. Juni 1918

B. **Die gedienten Mannschaften** beim Bezirkskommando Mannheim (C 7, 5)

in der Zeit von 9—12 Uhr vormittags, und zwar:
die Jahrgänge 1869—1879 Infanterie am 29. 5. 18 auf Zimmer 17a;
die Jahrgänge 1879—1881 Infanterie am 31. 5. 18 auf Zimmer 20,
die Jahrgänge 1882—1886 Infanterie am 1. 6. 18 auf Zimmer 21,
die Jahrgänge 1887—1884 Infanterie am 3. 6. 18 auf Zimmer 22,
die Jahrgänge 1869—1875 auf Zimmer 34, } sämtliche andere Waffengattungen } am 4. 6. 18
die Jahrgänge 1876—1881 auf Zimmer 34, } am 5. 6. 18
die Jahrgänge 1882—1886 auf Zimmer 34, } am 6. 6. 18
die Jahrgänge 1887—1894 auf Zimmer 34, } am 7. 6. 18

Militärpapiere und sonstige Ausweise sind mitzubringen. Wer der vorgeschriebenen Anmeldung in der festgesetzten Zeit nicht nachkommt, macht sich strafbar und hat Freiheitsstrafen von 6 Monaten bis zu 5 Jahren und die Anordnung der sofortigen polizeilichen Vorführung zu gewärtigen. B527

Mannheim, den 15. Mai 1918.

Die Kriegsersatzkommission des Aushebungsbezirks Mannheim.

Vorstehende Bekanntmachung bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis. Sp30

Mannheim, den 15. Mai 1918.

Bürgermeisteramt:
Dr. Finter. Zettler.

Ablieferung der Einrichtungsgegenstände aus Kupfer, K.-Legierungen, Nickel, N.-Legierungen, Aluminium und Zinn.

Unter Hinweis auf die Bekanntmachung des stellvertretenden kommandierenden Generals in Karlsruhe vom 26. März 1918, sowie auf die Ausführungsbestimmungen des Kommunalverbandes Mannheim-Stadt vom 16. April 1918 gehen wir bekannt:

a) Termin zur **Ablieferung** der **bereits ablieferungspflichtigen Einrichtungsgegenstände** wird auf die Zeit vom 3. Juni bis 31. August 1918 festgesetzt. Die Enteignung der Gegenstände zu Gunsten des Reichsmilitärfiskus ist bereits allgemein ausgesprochen.

b) Jedem Haushaltungsvorstand, Hausbesitzer, Ladeninhaber, Geschäftsinhaber, jeder öffentlich rechtlichen Körperschaft, jedem Verbande, nicht rechtsfähigen Vereine, jeder Gesellschaft usw. geht am 21. und 22. Mai 1918 — zum Teil mit der vom Lebensmittelamt ausgegebenen Bestellkarte für Fleisch, zum Teil direkt durch die Post — **Aufforderung zur Ablieferung** unter Angabe der Ablieferungsstelle für den betr. Bezirk und mit Abdruck der wichtigeren Bestimmungen über den Sparmetallzeitung, insbesondere auch der Uebernahmepreise, zu.

c) Die Hauptsammelstelle Luisenring 44 ist werktäglich von 10—12 Uhr und 2—4 Uhr geöffnet, die Nebensammelstellen Rathaus Feudenheim, Käferthal, Neckarau, Rheinau und Inzenbergschule Waldhof zu den in den Aufforderungen dieser Bezirke genannten Zeiten. Mit der Haupt- und den Nebensammelstellen sind die Beratungsstellen verbunden, woselbst stets Rat und Auskunft eingeholt werden kann.

d) Der Uebernahmepreis wird, soweit er 20 ℳ nicht übersteigt, sofort bei der Ablieferung in bar ausbezahlt, höhere Beträge gelangen sofort durch die Post oder nach Wunsch durch Ueberweisung auf Postscheck-, Sparkassengiro- oder Bankkonto zur Auszahlung. Der Ablieferer hat die Aufforderung (Bl. b) bei der Ablieferung vorzulegen. Er erhält — und zwar auch für die freiwillig zur Ablieferung kommenden Gegenstände — einen vom Abnahmebeamten und vom Kontrollbeamten unterzeichneten Begleitschein ausgehändigt, auf dem auch der Uebernahmepreis verzeichnet ist. Wer keine ablieferungspflichtige Gegenstände besitzt, hat dies auf der Aufforderung zu vermerken und diese auf der Polizeiwache wieder abzugeben.

e) Für bestimmte in den Bestimmungen aufgeführte Gegenstände ist **behördlich Ausbauhilfe** und für verschiedene auch **behördliche Ersatz-Beschaffung** zugesagt.

f) Für diese Gegenstände unter e) wird der Ablieferungstermin auf spätere Zeit festgesetzt, diese Gegenstände müssen also zu der in der Aufforderung genannten Ablieferungszeit nicht abgeliefert werden, dagegen ist es **erwünscht**, daß sie ebenfalls freigemacht und so bald wie möglich zur Ablieferung gelangen. Wer diese Gegenstände **selbst ausbaut**, erhält für das Kilogramm 1 ℳ mehr und darf die Lampschilder und Rosetten der Türklinken vorerst behalten, wer **selbst Ersatz stellt**, hat auch die Anwartschaft im Ersatz.

g) Die Gegenstände, für die **behördlicher Ersatz** verlangt werden kann, (es sind dies insbesondere Gewichte, Hohlmaße, Türklinken und Fenstergriffe) sind mit besonderem Meldevordruck, der der Aufforderung beiliegt, bis **längstens 27. Mai 1918** zu melden. (Abgabe der Meldung auf jeder Polizeiwache möglich). Für Wieter liegt Meldevordruck nur für Gewichte und Hohlmaße bei, falls diese auch Türklinken, Fenstergriffe und ähnliches zu melden **haben**, erhalten sie den Meldevordruck auf jeder Polizeiwache.

h) Wer **Ausbauhilfe** wünscht, hat Antragsvordrucke auszufüllen (erhältlich und wieder abzugeben auf jeder Polizeiwache).

i) Wer die Aufforderung zur Ablieferung oder Vordruck zur Meldung der vorerst nicht ablieferungspflichtigen enteigneten Gegenstände nicht erhalten hat, muß sie sich verschaffen (Polizeiwache oder Hauptsammelstelle.) Wer die angeordnete Ablieferung oder Meldung unterläßt, macht sich strafbar. Außerdem werden diejenigen Gegenstände, welche in der Zeit bis 31. August abzuliefern sind, aber die dahin nicht abgeliefert wurden, auf Kosten der Ablieferungspflichtigen abgeholt.

Mannheim, den 13. Mai 1918.

Die Direktion
der städtischen Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke.
Städt. Metallsammelstelle:
J. V.: Koetzmeyer.

Bekanntmachung.

In der Fleischwoche vom Mo. den 20. Mai 1918 kann auf einen Zehnteilabschnitt der Fleischkarte entnommen werden:

Schlachtviehfleisch mit eingewachsenen Knochen oder Frischwurst	20 Gramm
oder Schlachtviehfleisch ohne Knochen, Schinken, Dauerwurst, Fettgewebe od. Speck oder Wildpret, Eingeweide, Fleischkonserven einschließl. des Dosengewichts	15 Gramm
Auf eine ganze Fleischkarte entfallen	40 Gramm 200 Gramm

Dieselben sind zu etwa einem Viertel in Wurst zu entnehmen.

Mannheim, den 18. Mai 1918. Bw7

Die Direktion des städt. Schlacht- u. Viehhofes.
Dr. Fries.

Bekanntmachung.

Freiwillige Grundstücksversteigerung betr.

Im Wege der freiwilligen Versteigerung sollen die nachstehend beschriebenen Grundstücke der Terraingesellschaft Ladenburg, G. m. b. H. in Ladenburg, der Gemarkung Ladenburg durch das unterzeichnete Notariat am

Freitag, den 31. Mai 1918, vormittags 9 Uhr

im Rathaus zu Ladenburg öffentlich versteigert werden. H57

Beschreibung	Schätzung
1. Lgb. Nr. 4161, Ackerland, Aufeld, 1. Gewann, 17 a 64 qm	2500.—
2. Lgb. Nr. 2274, Ackerland, Hundertmorgen, 35 a 61 qm	5000.—
3. Lgb. Nr. 3276, Ackerland, Hundertmorgen 9 a 41 qm	1400.—
4. Lgb. Nr. 4160 a, Ackerland, Aufeld, 1. Gewann 18 a 11 qm	2600.—
5. Lgb. Nr. 4160 d, Ackerland, Aufeld, 1. Gewann, 16 a 85 qm	2500.—
6. Lgb. Nr. 2277, Ackerland, Hundertmorgen 9 a 77 qm	1400.—
7. Lgb. Nr. 2168, Ackerland, Sandgewann, 17 a 38 qm	2000.—

Die Versteigerungsbedingungen können in der Kanzlei des Notariats eingesehen werden. Auf Antrag und Kosten des Antragstellers wird Abschrift derselben erteilt.

Ladenburg, den 14. Mai 1918.

Großherzogliches Notariat.

THEODOR JACOB
Mitinhaber der Firma G. JACOB, Buchdruckerei
MANNHEIM, N 2, 12 :: TELEPHON 396
Privatwohnung: P 7, 4 :: Telephon 396
251

I. Zeichnungsliste für die „142er Stiftung".

Bei der Dresdener Bank in Mannheim gingen bisher folgende Beiträge ein: aus Mannheim: Ungenannt 500 ℳ, Max Erlanger 100 ℳ, W. Marum, G. m. b. H., 100 ℳ, Jul. Herrmann 300 ℳ, Ungenannt 10 ℳ, Unionwerke 300 ℳ, Hauptmann Bohle 300 ℳ, Jul. Bitterim 100 ℳ, Erth. Handler 500 ℳ, Rhein. Brennstoffe-Syndikat 200 ℳ, M. Eichtersheimer 100 ℳ, Gebr. Belirn 50 ℳ, V. Weil und Reinhardt 300 ℳ, Heinr. Straßburger 50 ℳ, Stahlwerk Mannheim 300 ℳ, Fleriz Bertheimer 50 ℳ, Geg. Bierbaum 100 ℳ, M. C. Müller 50 ℳ, Ungenannt 2 ℳ, Kunheim & Co., Rheinau-Berlin, 200 ℳ, Jean Fuß 50 ℳ, Frank-Bäuer 100 ℳ, O. Brandenburg 30 ℳ, Hansa Kohlenhandelsges. Ref. karax 300 ℳ, F. Grohe 100 ℳ, J. Reter Sohn 100 ℳ, O. Hommel 100 ℳ, Stachelhaus & Buchloh 100 ℳ. — Aus Essen: Ungenannt 500 ℳ. — Aus Mülhausen i. E.: Paul Cohn 10 ℳ, Forstmeister Zwilling 20 ℳ, Vorsteher, Beamte und Beamtinnen des Telegraphenamtes 70 ℳ, F. H. Arnold 100 ℳ, Emil Hampel 20 ℳ. — Aus Freiburg: Geheimrat Prof. Dr. E. Fabricius 10 ℳ, Max Kölle 50 ℳ, Nelson & Co. 25 ℳ, Major a. D. Meyer 20 ℳ. — Aus Stuttgart: Franz Bauerle 100 ℳ, J. Treiz & Söhne 50 ℳ, L. Thier & Co. 10 ℳ. — Aus Speyer: H. Mülberger 50 ℳ. — Aus Erdingen: Heinr. Commen 20 ℳ. — Aus Heidelberg: Franz Brucker 5 ℳ, Hegenheimer & Co., Kirchheim 100 ℳ, Jos. Wolf Sohn 20 ℳ, Jos. Selig 100 ℳ, Lina Leicher 5 ℳ. — Aus Straßburg: Generalmajor Sickermann 100 ℳ, E. E. Hoff & Sohn 100 ℳ, Gustr. Fiedler 20 ℳ. — Aus Mülhaim i. B.: Jul. & Werner Beidel 50 ℳ, R. Schindler 20 ℳ, Dr. E. Roll 20 ℳ, Alb. Blankenhorn 100 ℳ. — Aus Oos: Fabrik Steigenberg 20 ℳ. — Aus Trier: Karl Bohle 20 ℳ. — Aus Reichenbach: Wilh. Pfaff 50 ℳ. — Aus Zweibrücken: Paul Lawrenz 50 ℳ. — Aus Konstanz: A.-G. Papierstoffwerke u. Cellulosefab. 50 ℳ, M. Stromeyer, Lagerhausges. 300 ℳ. — Aus Pforzheim: J. F. Gropp 10 ℳ, Adolf Reckh 10 ℳ, Metallschl.-Fabr. 50 ℳ, Habernehl & Dietrich 10 ℳ, Wagner & Ulmer 20 ℳ. — Aus Karlsruhe: E. P. Hide 5 ℳ, Alb. Glock & Co. 20 ℳ, Bergmann Elektr.-W. 10 ℳ, R. Gärtner & Co. 5 ℳ, Friedr. Knobel 20 ℳ. — Aus Worms: H. Frankenberg 200 ℳ. — Aus Sigmaringen: Major Löw 50 ℳ. — Aus Rieseru: Bohnenberger & Co. 200 ℳ, Aus Schopfheim: F. Brüderlin Sohn 20 ℳ. — Aus Gottmadingen: Masch.-Fabr. Fahr A.-G. 20 ℳ. — Aus Erbach: Ludwig Audlauer 40 ℳ. — Aus Weinheim: Tetawarenfabrik Wilh. Heusel 30 ℳ. — Aus Singen: A.-G. d. Eisen- u. Stahlw. 100 ℳ. — Aus Hüfingen: Ungenannt 30 ℳ. — Aus Schwetzingen: Nord.- & Südd. Spritwerke A.-G. 100 ℳ. — Aus Leopoldshöhe: Fahr & Co. 300 ℳ. — Aus Mahlberg: Wilh. Weinocker 30 ℳ. — Aus München: Gebr. Röchling 30 ℳ.

Zusammen: Mk. 7737.—.

Allen Gebern herzlichen Dank. Weitere Beiträge nimmt die Dresdener Bank in Mannheim — Postscheck Nr. 278 Ludwigshafen — entgegen. Die Sammlung dient zum Besten von notleidenden Witwen und Waisen gefallener Mannschaften u. Unteroffiziere des 7. Bad. J.-R. 142. Um weitgehende Unterstützung des gemeinnützigen Unternehmens bittet das Komitee. H58

v. Bergmann, Generalleutnant und Kommandant des Invalidenhauses, Berlin. **Schelle**, Generalmajor und Chef des Kriegsamts, Kriegsministerium, Berlin. **Bohle**, Hauptmann d. L., Mannheim.

Kinder - Erholungsheim
Bad Dürkheim Pfalz Tel.-213
Sanatorium **Dr. Brack.** Prop.

Schmerzerfüllt machen wir hiermit die traurige Mitteilung, dass unsere gute und liebe Mutter, Grossmutter und Tante

Frau Witwe

Charlotte Hoffbauer

geb. Kopetzky

nach kurzem Kranksein, im Alter von 85 Jahren gestern abend sanft in dem Herrn entschlafen ist. 9324

In tiefer Trauer:

Familie L. Hoffbauer, Ingenieur
Mannheim.

Von Beileidsbesuchen bitten wir höflichst Abstand zu nehmen.

Freunden und Bekannten die tieftraurige Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, meine liebe Frau, unsere treubesorgte, herzensgute Mutter und Großmutter, Frau 9309

Franziska Kohl

geb. Krug

im Alter von 70 Jahren infolge eines Unfalls uns unerwartet zu entreißen.

MANNHEIM (Augusta-Anlage 29), den 18. Mai 1918.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
Georg Kohl Witwer
Frau Johanna Heinz, geb. Kohl
Hermann Heinz, z. Zt. im Felde
Frau Babette Kober, geb. Kohl
Leopold Kober und Enkelkinder.

Die Beerdigung findet **Mittwoch Nachmittag ½4 Uhr** von der Leichenhalle aus statt.

Großh. Hof- u. Nationaltheater Mannheim

Als 5. **Volksvorstellung** zum Einheitspreis von **40 Pfg.** für den Platz im **Neuen Theater** kommt **Donnerstag, den 23. Mai**

Die bessere Hälfte

Schwank in 3 Akten von Franz Arnold u. Ernst Bach zur Aufführung.

Die auf Vorbestellung durch Arbeitgeber und Arbeiterverbände reservierten Karten sind Mittwoch, den 22. Mai vormittags von 10—1 Uhr und nachmittags von 3½—5 Uhr an der Hoftheaterkasse zu erheben.

Ein kleinerer Teil der Karten kommt Donnerstag, den 23. Mai, vormittags von 12 Uhr ab an der IV. Rangkasse (Theatergebäude) zum Verkauf.

Besteller, die die ihnen zugeteilten Karten nicht abholen, werden für die Folge nicht mehr berücksichtigt.

Zum Besuche dieser Vorstellung sind nur hiesige Arbeiter, Arbeiterinnen und niedere Angestellte, deren Jahresverdienst 2400 Mark nicht übersteigt, berechtigt. Sp49

Mannheim, den 21. Mai 1918.

Hoftheater-Intendanz.

Statt Karten.

Anna Lott
Paul Markert
Verlobte. 9310

MANNHEIM. Pfingsten 1918.

Statt Karten. Die glückliche Geburt eines gesunden

Kriegsjungen

zeigen hocherfreut an 9318

Hermann Krauß und Frau
Drudel geb. Harter.

Heidelberg. Pfingstmontag.

Offene Stellen

Haupt-Agentur

einer angesehenen deutschen
Feuer-Versicherungs-Gesellschaft

mit bestehendem Geschäft ist zu vergeben. Herren, die in Handels- u. Industriekreisen eingeführt sind, werden gebeten, unter E 1082 an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Karlsruhe i. B.,** ihre Bewerbung einzureichen. Auskunfts-Adressen erwünscht. B771

Auf das kaufmännische Büro einer größeren Fabrik auf der Rheinau wird zum Eintritt Anfang August Ta56

Lehrling

mit guter Schulbildung, möglichst mit Berechtigung zum einjährigen Dienst und aus besserer Familie gesucht. — Gelegenheit zu guter Ausbildung. Sof. Vergütung. — Angebote unter **A. E. 105** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Tücht. Herren-Friseur sofort gesucht. 9197
Friedrich Schiller,
Damen- u. Herrenfriseur
Meerfeldstraße 98.

Intelligent. junger Mann als **Lehrling** für meine Buchbinderei gesucht. 8871
Heinrich Futterer
Buchbindermeister
Schwetzingerstraße 101.

---

2 Gärtner-Lehrlinge

können sof. eintreten bei
Baumschulenbesitzer
Gg. Fleckenstein 9216
Heddesheim b. Mannheim

Zum sofortigen Eintritt zuverlässiges 9030

Fräulein

das perf. Stenographieren u. Maschinenschreiben kann sowie in kaufmännischen Arbeiten bewandert ist, **gesucht.**

Angebote mit Gehaltsansprüchen unt. **S. N. 42** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Fräulein

flott in **Stenographie** u. **Schreibmaschine sofort** gesucht. D60

Neidig
Maschinenfabrik
Industriehafen.

Gesucht überall B77m

fleißige Leute

z. Uebernahme einer Versandstelle. Nur Heimarbeit **Mühleisen, Stuttgart,** Tübingerstraße 93.

Ein braves fleißiges

Mädchen

für alle häusl. Arbeiten ges. **T 6, 24,** 3. St. 9008

Lehrmädchen

ges. sofort. Vergütg. ges.
Crefelder Seidenhaus
P 1, Nr. 4. 9317

Unabhängige, zuverlässige

Frau oder Mädchen

f. Monatsdienste gesucht.
J 1a, 14. 9292

Tüchtige Frau

zum Putzen des Ladens für eine Abendstunde tägl. gesucht. **Handschuhgeschäft Digm. Eckert, P 3, 14.** 9261

Mädchen-Gesuch!

Besseres tüchtiges

Zimmermädchen

auf 1. Juni sucht 9281
Dir. E. Böhmler, E 7, 23

Monatsfrau

sof. zwischen 7—10 Uhr. Vorzustellen nach 6 Uhr abends bei **Herr. Heinr. Lanzstraße 36.** 9280

Stellen-Gesuche

Junger Kaufmann

in allen Bürorbeiten bewandert, sucht für die Zeit von 5 Uhr abends Beschäftigung im Eintragen von Büchern, Erledigung von Korrespondenzen usw. 9300

Gefl. Zuschriften unter **A. D. 104** an die Geschäftsstelle erbeten.

Erfahrener

Kaufmann

bewährter Ein- u. Verkäufer, Organisator, Buchhalter u. Korrespondenzfachmann, selbstdtg. arbeitende Kraft, z. Zt. beim Militär, sucht von 5 Uhr ab, ev. auch Sonntag Nachm. möglichst gegen Beläftig. Ang. u. **G. R. 37** an die Geschäftsstelle. 9317

Junger tüchtiger

Schneider

militärfr., sucht Stellung. Angebote an **Rich. Weigel,** Augartenstraße 40, bei Baum.

Perfekte

Buchhalterin

sucht Nebenbeschäftigung. Angebote unter **S. O. 10** an die Geschäftsst. 9317

Fräulein — seit einigen Jahren im Postdienst als Beamtin tätig — sucht anderweitige Beschäftigung, wo ihr es, auch Gelegenheit geboten wäre, nebenbei im

Kochen u. in der **Haushaltung**

auszubilden. Gefl. Angebote unter **S. H. 33** an die Geschäftsstelle des Bl. 9300

Witwe ohne Kinder sucht Stelle als

Haushälterin

am liebst. bei einz. Herrn oder Dame. Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Verkäufe

Vornehmer, ganz

Mahagoni-Ausziehtisch

mit 6 passenden Stühlen zu verkaufen. 9300

Anzusehen Mittwoch u. Samstag zw. 4 u. 6 Uhr.
Leisewitz, Heidelberg, Brunnengasse 20/24, II.

---

1 Entlüftungskamin

aus starkem Eisenblech, 3 Meter lang, 22—23 cm weit, zu verkaufen. 9277
Alb. Kehrer, U 4, 18, 2 Tr.

Für Brautleute

1 Zimmereinrichtung

aus besserem Hause zu verkaufen. Händler verbeten. Besichtigung 1 Uhr. **Schlepphell,** Schafstellstr. 15, 3. St. 9300

Zwei große

Palmen (Phönix)

Räumungshalber zu verkaufen. Zu besichtigen zwischen 7 und 8 Uhr mittags in **L 3, Nr. 3, 1 Treppe.**

Mehrere polierte weiße Spiegelschränke, lack. und polierte Kleiderschränke sowie **pol. Vertikows** preiswert zu verkaufen.
H. Schwabach Söhne
B 7, 4, Magazin.

Pferdeverkauf

Verkaufe wegen Platzmangel 1 5½ jähr. (hellbrauner mittelschwerer Ponny, Wallach, sehr gut eingefahren, unter Garantie).
Ludw. Schumacher
Mannheim-Neckarau
Kaiser Wilhelmstr. Nr. 47
Tel. 1846.

Heirat.

Ernsthaft. Heiratsgesuch.

Techn. Beamter m. höherer Schulbildung, durchaus erfahr. in der Baubranche, in leitender Stellung sucht mit vermögender Dame

zu verheiraten.

Alter zwischen 28 und 40 Jahren, auch mit Kind. Event. Einheirat in gr. Architekturbüro oder Baugeschäft erwünscht.

Zuschr. unt. **R. C.** an die Geschäftsstelle des Blattes. 9300

Dreher, 22½ Jahre, wünscht braves Mädchen von 20—22 Jahre zu lernen, zwecks späterer Heirat. Zuschr. unt. **S. P. 48** an die Geschäftsstelle des Bl. 9300